

# German Journal of Exercise and Sport Research

## Zur Bedeutung sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster für die Sportaktivität junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund

### The relevance of sport-related attitudes and interpretations for the sports activity of adolescents and young adults with and without migrant background

--Manuscript Draft--

Manuscript Number:	SPWI-D-18-00012R4	
Full Title:	Zur Bedeutung sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster für die Sportaktivität junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund  The relevance of sport-related attitudes and interpretations for the sports activity of adolescents and young adults with and without migrant background	
Article Type:	Hauptbeitrag / Main Article	
Corresponding Author:	Claudia Klostermann Universität Bern Bern, SWITZERLAND	
Corresponding Author Secondary Information:		
Corresponding Author's Institution:	Universität Bern	
Corresponding Author's Secondary Institution:		
First Author:	Claudia Klostermann	
First Author Secondary Information:		
Order of Authors:	Claudia Klostermann Siegfried Nagel Christelle Hayoz Torsten Schlesinger	
Order of Authors Secondary Information:		
Funding Information:	Bundesamt für Sport (CH)	Dr., Mrs., Claudia Klostermann
Abstract:	<p>Erklärungen zu Unterschieden in der Sportpartizipation verweisen vielfach auf den Faktor Migrationshintergrund und daraus resultierende Benachteiligungen, ohne die dahinterliegenden Mechanismen genauer zu beleuchten. Die folgende Studie verfolgt das Ziel, eine differenziertere Prüfung vorzunehmen, inwiefern Personen mit und ohne Migrationshintergrund in der Schweiz unterschiedliche sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster aufweisen, welche wiederum für die Partizipation am Sport von Bedeutung sind. Datengrundlage der empirischen Analyse bildet eine Querschnittserhebung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ausgewählten deutsch- und französischsprachigen Kantonen der Schweiz (n = 4.039). Fehlende Werte wurden mittels multivariater Imputation ersetzt. Deskriptive Befunde bestätigen zunächst migrationsspezifische Unterschiede in der Sportpartizipation. Multivariate logistische Regressionsanalysen zwischen Personen mit und Migrationshintergrund zeigen, dass der „reine“ Effekt des Migrationsstatus etwas gedämpft wird, wenn Variablen zu sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern einbezogen werden. Betrachtet man die Einflüsse innerhalb der beiden Gruppen, so zeigt sich, dass die meisten signifikanten Prädiktoren in die gleichen Richtungen weisen und damit die theoretischen Mechanismen in den gruppenspezifischen Kontexten ähnlich wirken.</p>	
Response to Reviewers:	Vielen Dank für die konstruktiven Rückmeldungen.	

**Zur Bedeutung sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster für die  
Sportaktivität junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund**

**The relevance of sport-related attitudes and interpretations for the sports activity of adolescents and young adults with and without migrant background**

**Claudia Klostermann<sup>1</sup>, Siegfried Nagel<sup>1</sup>, Christelle Hayoz<sup>2</sup> & Torsten Schlesinger<sup>3</sup>**

<sup>1</sup> Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft, Bremgartenstr. 145, CH-3012 Bern

<sup>2</sup> PH Bern, Fachdidaktikzentrum Sport, Bremgartenstr. 145, CH-3012 Bern

<sup>3</sup> TU Chemnitz, Institut für Angewandte Bewegungswissenschaften, Thüringer Weg 11, D-09126 Chemnitz

Korrespondierende Autorin:

Dr. Claudia Klostermann

claudia.klostermann@ispw.unibe.ch

Tel.: +41 31 631 51 13

# **Zur Bedeutung sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster für die Sportaktivität junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund**

## **The relevance of sport-related attitudes and interpretations for the sports activity of adolescents and young adults with and without migrant background**

### **Einleitung**

In aktuellen (sport-)politischen Diskursen wird regelmäßig darauf verwiesen, dass die Überwindung kultureller, ethnischer oder religiöser Differenzen im Sport besser realisierbar sei als in anderen gesellschaftlichen Bereichen und der Sport somit ein ideales Medium zur Teilhabe und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund<sup>1</sup> darstelle. Gleichwohl lassen sich nach wie vor deutliche Unterschiede in der Teilnahme am Sport beobachten. So zeigen verschiedene Studien zum Sportverhalten, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Schweizer Sport proportional untervertreten sind (Fischer, Wild-Eck, Lamprecht, Stamm, Schötzau & Morais, 2010; Gerber & Gerlach, 2017; Gerber, Gerlach & Pühse, 2011; Lamprecht, Fischer & Stamm, 2014). In anderen Ländern - zum Beispiel in Australien (Maxwell, Foley, Taylor & Burton, 2014), Belgien (Moens & Scheerder, 2004), Deutschland (Burrmann, Mutz & Zender, 2015) und in den Niederlanden (Elling & Claringbould, 2005) - zeigt sich ein ähnliches Bild. Damit stellt sich die Frage, welche Ursachen und Mechanismen hinter dieser Unterrepräsentanz stecken.

Ein Blick auf vorliegende Studien und Erklärungsansätze zum Sportverhalten von Menschen mit Migrationshintergrund verdeutlicht, dass sie sich mitunter in ihren Grundannahmen erheblich voneinander unterscheiden (dazu bereits Thiel, Seiberth & Mayer, 2013; Seiberth, Weigelt-Schlesinger & Schlesinger, 2013): (1) Studien aus der sozialen Ungleichheitsforschung gehen von ungleichen Voraussetzungen für Menschen mit

---

<sup>1</sup> Im vorliegenden Beitrag wird der Bezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ die Definition des Bundesamtes für Statistik der Schweiz zugrunde gelegt, nach welcher die Bezeichnung sowohl im Zuwanderungsland geborene Personen umfasst, deren Eltern im Ausland geboren wurden, als auch Personen, die selbst zugewandert sind – mit Ausnahme von im Ausland gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern im Inland geboren wurden (Bundesamt für Statistik, 2018).

26 Migrationshintergrund beim Zugang zu gesellschaftlich wertvollen Ressourcen aus (Barker et  
27 al., 2011; Breuer & Wicker, 2008; Goldsmith, 2003; Kleindienst-Cachay, 2007; Mutz &  
28 Burrmann, 2015). Wenngleich sehr unterschiedliche Merkmale in den jeweiligen Studien  
29 Berücksichtigung finden (z.B. Religionszugehörigkeit, ethnische Herkunft, Bildungsniveau),  
30 besteht Konsens dahingehend, dass die Unterrepräsentanz von Menschen mit  
31 Migrationshintergrund im Sinne der Intersektionalität aus dem Zusammenspiel verschiedener  
32 Faktoren resultiert (Kleindienst-Cachay, 2007). (2) Zudem wird die geringere Partizipation  
33 am Sport vielfach auf kulturelle, ethnische oder religiöse Differenzen zwischen Menschen mit  
34 und ohne Migrationshintergrund zurückgeführt. Dabei werden vor allem den differenten  
35 familiären Rollenerwartungen, den Unvereinbarkeiten “einheimischer” und “fremder”  
36 Körper- und Bewegungspraktiken sowie den fehlenden Erfahrungen mit den Körper-,  
37 Bewegungs- und Sportpraktiken des Zuwanderungslands exklusive Wirkungen attestiert  
38 (Alkemeyer & Bröskamp, 1996; Boos-Nünning & Karakaşoğlu-Aydin, 2005; Bröskamp,  
39 1994; Burrmann, Mutz & Zender, 2015; Gebauer, 1986; Kleindienst-Cachay, 2007; Mutz &  
40 Burrmann, 2015). (3) Ein weiterer Erklärungsansatz diskutiert den Zugang zum Sport als  
41 Folge individueller Präferenzsetzungen, die in Zusammenhang mit lebensstil-, milieu- und  
42 kulturspezifischen<sup>2</sup> Mustern stehen (Elling & Claringbould, 2005; Thiel & Cachay, 2003).  
43 Demnach ist die Nicht-Teilnahme am Sport weniger als Hinweis auf die soziale Integration  
44 einer Person oder einer Gruppe, sondern vielmehr als Ausdruck von Geschmack und  
45 Prioritätensetzung zu interpretieren (Seiberth & Thiel, 2007). (4) Darüber hinaus werden auch  
46 strukturelle Barrieren in den Sportorganisationen diskutiert (Kleindienst-Cachay et al., 2012;  
47 Thiel & Seiberth, 2007; Seiberth et al., 2013), welche die Unterrepräsentanz von Menschen  
48 mit Migrationshintergrund am Sport begründen.

---

<sup>2</sup> Nach Esser (1999) sind damit insbesondere sozial verbreitete und geteilte Gewohnheiten, Lebensweisen und Wert- und Wissensbestände gemeint.

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in der gegenwärtigen Diskussion zur Erklärung der geringeren Sportbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund hauptsächlich auf kulturelle, individuelle, sozialstrukturelle und organisationale Aspekte zurückgegriffen wird. Bislang wurden hierbei insbesondere für den allgemeinen Migrationsprozess bedeutende Dimensionen (z.B. Geschlechterrollen, Religiosität) berücksichtigt, die einen für das Sportverhalten relativ großen Handlungs- und Gestaltungsspielraum aufspannen. Durch individuelle Auslegung dieses Rahmens sowie durch die kulturelle Selbstverortung können daraus ganz unterschiedliche (Sport-)Verhaltensweisen resultieren. So konnten beispielsweise Mutz und Burrmann (2015, S. 141) nur schwache Zusammenhänge zwischen geschlechtstypischen Rollenerwartungen und dem Organisationsgrad in Sportvereinen unabhängig vom Geschlecht und dem Migrationsstatus aufzeigen. Bei differenzierter Betrachtung dürften die Unterschiede in Bezug auf das Sportverhalten innerhalb der Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund mitunter größer sein als die Unterschiede zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen ohne Migrationshintergrund. Entsprechend sind weitere Merkmale zu kontrollieren, um die inhaltliche Relevanz des Migrationsstatus als (isolierte) Variable in Zusammenhang mit der Sportpartizipation genauer abzubilden.

66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74

Im vorliegenden Beitrag werden diese Fragen aufgegriffen, indem die Sportpartizipation im Sinne komplexer Sozialstrukturkonzepte auf das Zusammenspiel zwischen sozialstrukturellen Merkmalen und individuellen Präferenzen zurückgeführt wird (dazu grundlegend bereits Thiel & Cachay, 2003) und für das Sportverhalten relevante Haltungen, Einstellungen und Deutungsmuster abgeleitet werden. Anhand einer Online-Befragung von jungen Erwachsenen in der Schweiz wird in einem weiteren Schritt empirisch geprüft, inwiefern Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschiedliche sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster entwickeln und inwiefern diese für die Partizipation am Sport von Bedeutung sind. Ziel des Beitrages ist es den eigenständigen

75 Einfluss des Migrationshintergrunds auf die Sportaktivität herauszuarbeiten und mit der

76 Wirkungskraft weiterer Faktoren zu vergleichen. Nach der Ergebnisdarstellung erfolgt die

77 Diskussion der wesentlichen Befunde und Verortung in bestehende Erklärungsansätze.

78

## 79 **Theoretische Überlegungen**

80 Die Diskussion über die Ursachen und Mechanismen ungleicher Verteilungen von  
81 Sportpartizipation hat zur Entwicklung komplexer Sozialstrukturkonzepte geführt, die neben  
82 vertikalen Merkmalen auch lage- und lebensstilbezogene Aspekte berücksichtigen (Lamprecht  
83 & Stamm, 1995; Nagel, 2003). Durch die Lebenslage und konkreten Lebensbedingungen wird  
84 ein Handlungsrahmen aufgespannt, der zwar einerseits den Raum an Möglichkeiten (im Sinne  
85 von Gelegenheitsstrukturen) mehr oder weniger eingrenzt, andererseits zugleich immer auch  
86 individuelle Gestaltungsfreiräume innerhalb des Rahmens bereithält. Phänomene sozialer  
87 Ungleichheit<sup>3</sup> und Unterschiedlichkeit, also auch die unterschiedliche Sportpartizipation von  
88 Personen mit und ohne Migrationshintergrund, sind auf das «Zusammenspiel zwischen  
89 sozialstrukturellen Merkmalen und individuellen Präferenzen» (Cachay & Thiel, 2000, S. 217)  
90 zurückzuführen. Dementsprechend sind auf empirischer Ebene nach wie vor zahlreiche Belege  
91 eines statistisch bedeutsamen Zusammenhangs zwischen vertikalen und horizontalen  
92 Merkmalen der sozialen Lage und der Sportpartizipation zu finden (u.a. Haut & Emrich, 2011;  
93 Roher & Haller, 2015), also auch zwischen dem Merkmal Migration und dem Sport- und  
94 Bewegungsverhalten (Burrmann et al., 2015; Elling & Claringbould, 2005; Lamprecht et al.,  
95 2014; Maxwell et al., 2014; Moens & Scheerder, 2004). Bei genauerer Betrachtung wird jedoch  
96 deutlich, dass der durch die Migration aufgespannte Handlungsspielraum auf Seiten des  
97 Individuums in ganz unterschiedliche Sportpraktiken münden kann. So zeigen Studien, dass

---

<sup>3</sup> Unter sozialer Ungleichheit wird die ungleiche Verteilung sozial relevanter Güter verstanden (vgl. Hradil, 1999).

sich für religiöse muslimische Frauen Sport bzw. körperliche Aktivität im Verein keineswegs ausschliessen müssen (Mutz, 2012; Walseth & Fasting, 2004).

Es stellt sich folglich die Frage, auf welcher Grundlage sich individuelle Präferenzsetzungen und letztlich sportbezogenes Handeln vollziehen. Hierzu sind jene vermittelnden Instanzen in Betracht zu ziehen, die als Bindeglied zwischen objektiven Strukturbedingungen und beobachtbaren Sportpraktiken fungieren. Einen solchen erklärenden Mechanismus stellen habituelle Dispositionen dar (Nagel, 2003). Diese führen zwar nicht unmittelbar zu bestimmten Handlungen, sondern strukturieren vielmehr Dispositionen zu bestimmten Arten zu Handeln (Bourdieu, 1992)<sup>4</sup>. Wie genau ein Akteur handelt, ergibt sich aus dem jeweiligen Kontext und den Eigenschaften der spezifischen Situation sowie daraus, wie bestehende Spielräume individuell ausgestaltet werden (Bourdieu & Wacquant, 1996). Individuen schöpfen in ihrem Sportverhalten somit aus einem Repertoire an distinktiven und kollektiv geteilten Gewohnheiten, Körperpraktiken und Ausdrucksformen, um entsprechende Strategien in Bezug auf ihr eigenes Sportverhalten zu entwickeln.

Sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster sind als Bestandteile habitueller Dispositionen zu betrachten (Bourdieu, 1992). Sie werden als grundlegende Ausrichtungen und Überzeugungen konzeptualisiert, die durch spezielle Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster bestimmt sind (Esser, 1999)<sup>5</sup>. Demzufolge wird

---

<sup>4</sup> Auch wenn der Habitus-Begriff eine breite philosophische und soziologische Tradition aufweist und neben Bourdieu auch auf weitere Autoren wie zum Beispiel Aristoteles, Weber und Durkheim zurückgeführt werden kann (z.B. Becker-Lenz & Müller, 2009), wird im vorliegenden Beitrag der Begriff „habituelle Dispositionen“ bevorzugt. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass zwar die hier dargelegten theoretischen Überlegungen auf einige Grundannahmen des Habitus-Konzeptes nach Bourdieu (1992) aufbauen, allerdings ohne die mit diesem Konzept verknüpfte klassenspezifische Verortung des Konzeptes und die statistische Reproduktion sozialer Strukturen zu teilen.

<sup>5</sup> Die Begriffe Einstellungen und Deutungsmuster weisen inhaltliche Überschneidungen zu weiteren handlungsleitenden und situationsübergreifenden Konstrukten (wie z.B. Werten, Normen, Motiven und Zielen) auf, deren trennscharfe Abgrenzung mit Blick auf die soziologische und psychologische Fachliteratur sich als äußerst schwierig darstellt (u.a. Endruweit, Trommsdorff, & Burzan, 2014; Frey, Henninger, Lübke & Kluge, 2016). Im vorliegenden Beitrag wird die Verwendung der Begriffe Einstellungen und Deutungsmuster bevorzugt, um dadurch sowohl den Bezug zum Objekt Sport (und zu anderen nahen Objektbereichen wie z.B. Gesundheit und Körper) als auch die subjektive Wahrnehmungs- und Bewertungsleistung im Sinne des interpretativen Paradigmas hervorzuheben.

angenommen, dass sich sportaktive Personen in ihren sport- und bewegungsbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern ähneln und darin von sportinaktiven Personen unterscheiden. Grundsätzlich ist von einem wechselseitigen Zusammenhang zwischen den sport- und bewegungsbezogenen Deutungsmustern und dem Sportverhalten auszugehen. Auf der einen Seite stellen sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster Dispositionen für das Sportverhalten dar, also für die individuelle Entscheidung für oder gegen eine Sportaktivität bzw. für eine bestimmte Ausgestaltung des Sportengagements (z.B. welche Sportaktivitäten in welcher Organisationsform als zu den individuellen Präferenzen passend erachtet werden). Auf der anderen Seite können durch die bei der Sportaktivität gemachten Erfahrungen wiederum die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster beeinflusst werden.

Habituelle Dispositionen entwickeln sich innerhalb spezifischer Handlungs- und Interaktionssphären, in denen das Individuum sozial eingebunden ist (Esser, 1999). Daraus ergibt sich auch ihre kultur- und gesellschaftsspezifische Prägung. Primäre und sekundäre Interaktionskontexte beeinflussen die Bedingungen der sportbezogenen Sozialisation. So werden etwa in der Familie über bewegungsbezogene Sozialisationspraktiken nicht nur sportbezogene Kompetenzen, sondern auch bestimmte bewegungs-, sport-, körper- und gesundheitsbezogene Orientierungen vermittelt (Burrmann, 2005; Wheeler, 2012). Dies kann durch regelmäßige Sportaktivitäten, gegenseitige Unterstützung bei den sportlichen Aktivitäten oder durch die Wahrnehmung eines hohen Stellenwerts des Sports in der Familie erfolgen (Hayoz, Klostermann, Schlesinger, & Nagel, 2016; Hayoz, Klostermann, Schmid, Schlesinger, & Nagel, 2017). Mit zunehmendem Alter verliert der familiäre Kontext als Sozialisationsinstanz zwar an Einfluss, hingegen gewinnen andere Interaktions- und Sozialpartner an Bedeutung, die in verschiedenen Kontextkonstellationen zu speziellen Sportengagements anregen oder aber auch diese ablehnen bzw. verhindern können (Baur & Burrmann, 2009). Zusammenfassend kann demnach festgehalten werden, dass sich habituelle Dispositionen gegenüber Sport und Bewegung auf Grundlage individueller Vorerfahrungen



und Sozialisationsprozesse entwickeln. Vor dem Hintergrund dieser skizzierten kultur- und gesellschaftsspezifischen Prägung habituellder Dispositionen kann angenommen werden, dass Personen mit und ohne Migrationshintergrund sich aufgrund unterschiedlicher sport- und bewegungsbezogener Sozialisationserfahrungen in ihren aktuellen subjektiven Einstellungen und Denkmustern gegenüber Sport und Bewegung unterscheiden. Es wird also der Annahme gefolgt, dass kulturelle Prägungen entlang des Migrationshintergrunds variieren. Allerdings ist hervorzuheben, dass hierbei keine auf kulturelle Differenzen fokussierte Perspektive eingenommen wird, die von einem einfachen Zusammenhang zwischen der durch den Migrationsstatus induzierten ethnischen Zugehörigkeit und den habituellen Dispositionen ausgeht. Vielmehr wird von einem vielschichtigen Zusammenhang ausgegangen. Das bedeutet zum einen, dass auf individueller Ebene aufgrund komplexer kultureller Selbstverortungen ganz unterschiedliche Deutungsmuster entstehen und entsprechend handlungswirksam werden können (Seiberth & Thiel, 2007). Zum anderen ist davon auszugehen, dass nicht wenige Personen mit Migrationshintergrund sportaktiv sind und diese sich in ihren sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster den sportaktiven Personen ohne Migrationshintergrund ähneln.

Zur Erklärung des unterschiedlichen Sportverhaltens von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund mittels habituellder Dispositionen ist zunächst die Frage zu beantworten, welche Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster für dieses Handeln Relevanz besitzen könnten. Hierbei soll der Fokus auf spezifische Einstellungen und Deutungsmuster gerichtet werden, die eng mit Sport und Bewegung verbunden sind - wie etwa Körper, Gesundheit und Freizeit.

Als kultur- und gesellschaftsspezifisch geprägte Disposition ist hierbei an erster Stelle das Sportverständnis zu nennen (Willimczik, 2007; 2010). Beispielsweise verknüpft eine große Mehrheit der Schweizer Bevölkerung den Sportbegriff mit positiven Assoziationen, wie etwa „Gesundheit, Freude / Spaß und Kameradschaft / Gemeinschaft“ (Lamprecht et al., 2017, S.

17). Dabei weist der Sportbegriff im Alltagsverständnis nach Willimczik (2007; 2010) eine Binnendifferenzierung auf, die von einem engen Sportverständnis mit den Komponenten Leistung und Wettkampf bis hin zu einem funktionalistischen Verständnis reicht, bei dem Sport als Mittel zum Zweck (etwa zur Gesundheitsförderung oder Körperperformance) angesehen wird. Das Sportverständnis variiert dabei innerhalb der europäischen Ländern mit einem eher engeren Sportverständnis in den südeuropäischen Ländern und einem eher offenen Sportverständnis in den nordeuropäischen Ländern (van Tuyckom, Bracke & Scheerder, 2011). Dabei ist zu vermuten, dass ein eher engeres Sportverständnis mit den Komponenten Leistung und Wettkampf auch den Handlungsspielraum für das eigene Sporttreiben stärker einschränkt als ein etwas breiteres Verständnis.

Da die Wahl einer Sportaktivität als eine von vielen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angesehen werden kann, sind auch Werthaltungen und Einstellungen gegenüber der Freizeit allgemein in Betracht zu ziehen. Die Gestaltung der Freizeit kann beispielsweise von der Einstellung abhängig sein, ob die Freizeit «sinnvoll» für informelle Bildungsprozesse oder wohltätige Aktivitäten genutzt werden (z.B. Haring, 2011) oder vorrangig der Erholung durch Nichtstun dienen sollte. Aufgrund der vielfältigen positiven Funktionen, die dem Sporttreiben zugeschrieben werden (z.B. für die Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden oder positive gesundheitliche Wirkungen des Sporttreibens), kann das Sporttreiben als erstrebenswerte Freizeitbeschäftigung angesehen werden. Dabei ist das aktive Sporttreiben vermutlich eher mit einer ziel- und leistungsorientierte Freizeiteinstellung vereinbar als mit Faulenzen und Nichtstun.

Im Gegensatz zu vielen anderen Freizeitaktivitäten ist im Sport der Umgang mit dem Körper das zentrale Thema. Das Sportengagement wird von sozial geprägten Einstellungen zum Körper und den in der jeweiligen Gesellschaft vorherrschenden Körperpraktiken beeinflusst (Heinemann, 2007). Verschiedene körperbezogene sowie kultur- und gesellschaftsspezifisch

geprägte Wert- und Kontrollmuster spielen für das Sportengagement eine bedeutende Rolle. Die Entscheidung für oder gegen eine Sportaktivität sowie die Gestaltung des Sportengagements an sich (z.B. Auswahl der Sportart, Organisationsform) kann beispielsweise abhängig sein von Schönheitsidealen, von als wünschenswert erachteten körperlichen Eigenschaften (wie etwa die körperliche Fitness) oder aber von Einstellungen zu Schwitzen und Körperkontakt während dem Sporttreiben bis hin zur Bedeutung des Körpers für die eigene Identität oder den sozialen Status (Heinemann, 2007).

Neben dieser körperlichen Komponente, wird das sportliche Engagement von jeher mit der Gesundheitserhaltung und -förderung verknüpft (vgl. z.B. Langenfeld, 2010). Die Gesundheit ist – wie der Sport – sowohl als ein gesellschaftliches wie individuelles Phänomen zu betrachten. Gesundheitsverhalten ist nach Faltermaier (2016) aufbauend auf der Eigenlogik des Laienverständnisses durch subjektive Gesundheitsvorstellungen zu erklären, die kulturell und gesellschaftsspezifisch geprägt sind sowie im Alltag durch Erfahrungen und Lernprozesse erworben wurden. In Anlehnung an das Konzept der *health literacy* (Abel, Sommerhalder & Bruhn, 2011) ist bei sportlich-körperlichen Aktivitäten als Teilkomponente des Gesundheitsverhaltens der Blick beispielsweise auf das verfügbare Wissen über gesundheitliche Effekte von regelmäßigen Sporttreiben im Sinne einer handlungsrelevanten Kompetenz zu richten. Je umfassender das verfügbare Wissen desto grösser erscheint die Chance zu sein, dass eine Person sportaktiv ist.

Im Folgenden werden die dargestellten sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster zur Erklärung des Sportverhaltens herangezogen. Dabei wird die Annahme zugrunde gelegt, dass Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschiedliche sport- und körperbezogene Vorerfahrungen aufweisen, die wiederum Unterschiede in den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster hervorbringen und die letztlich zu Unterschieden im Sportengagement führen. Angesichts der beschriebenen

Entstrukturierungstendenzen ist allerdings zu fragen, inwieweit sich in Bezug auf die Sportpartizipation eine Entkopplung vom Merkmal Migrationshintergrund als strukturgebende Variable und den vermittelnden Instanzen in Form von sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern vollzogen hat. Sollte sich demnach der Einfluss des Migrationsstatus unter Kontrolle sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster verringern, so würde dies bedeuten, dass die Unterschiede in der Sportpartizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund nicht allein auf deren Migrationsstatus zurück geführt werden kann.

Die theoretischen Überlegungen lassen sich in folgenden Annahmen zusammenfassend darstellen, die in den folgenden empirischen Analysen überprüft werden:

- Ausgangspunkt der folgenden Analysen stellt die geringere Sportpartizipationsrate von Personen mit Migrationshintergrund in der Schweiz dar.
- Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass die Sportaktivität von den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern beeinflusst wird.
- Aufgrund der kultur- und gesellschaftsspezifischen Prägung von habituellen Dispositionen werden unterschiedliche sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster von Personen mit und ohne Migrationshintergrund angenommen.
- Durch das Merkmal Migrationsstatus wird ein Raum an Gelegenheitsstrukturen aufgespannt, der zugleich individuelle Gestaltungsfreiräume bereithält, so dass davon auszugehen ist, dass es auch Personen mit Migrationshintergrund gibt, die sportaktiv sind und die sich in ihren sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern den sportaktiven Personen ohne Migrationshintergrund ähneln.

## **Methode**

### *Datengenerierung und Stichprobe*

Datengrundlage für die folgenden Analysen bildet eine Stichprobe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 30 Jahren, die im Rahmen des Projekts

243 „Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportbeteiligung junger Menschen in der Schweiz“  
244 zum Sportverhalten sowie zu sportbezogenen Einstellungen und Überzeugungen mittels einer  
245 Online-Befragung befragt wurden. Die befragten jungen Menschen sind Einwohner aus 36  
246 Gemeinden in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, die für das Gesamtprojekt  
247 anhand vorhandener Daten (zum Beispiel Einwohnerzahl, Amtssprache, Verwaltungskreis,  
248 Informationen zur kommunalen Sportpolitik) systematisch ausgewählt wurden. Es wurde je  
249 nach Einwohnerzahl der Gemeinde entweder eine Vollerhebung durchgeführt oder eine  
250 geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Die 15- bis 30-jährigen Einwohnerinnen und  
251 Einwohner wurden durch die Gemeinde postalisch angeschrieben und zur Teilnahme an der  
252 Online-Umfrage aufgefordert. Mit der Online-Umfrage konnte eine Gesamt-Rücklaufquote  
253 von 16.6% erreicht werden. Die Rücklaufquoten in den einzelnen Gemeinden variieren jedoch  
254 stark: von maximal 39.1% bis minimal 7.8%. Die großen Unterschiede in den einzelnen  
255 Gemeinden sind mit einem unterschiedlichen Engagement der Gemeinden für die Umfrage zu  
256 begründen. In den Gemeinden mit hohem Rücklauf wurden über vielfältige  
257 Werbemaßnahmen, der Einbindung unterschiedlicher Akteure, Mund-zu-Mund-Propaganda  
258 sowie Anreize mittels Preisausschreiben mehr Jugendliche zur Teilnahme an der Online-  
259 Umfrage motiviert. Da das Interesse in den folgenden Analysen nicht in  
260 gemeindespezifischen Auswertungen liegt, können trotz dieser Schwierigkeiten  
261 aussagekräftige Befunde generiert werden. Das Problem der unterschiedlichen  
262 Rücklaufquoten und der damit verbundenen Selektivität der Stichprobe ist jedoch bei der  
263 Interpretation und Verallgemeinerung der Befunde zu berücksichtigen.

264 Die folgenden Analysen beziehen sich auf Datensätze, in denen fehlende Werte ersetzt  
265 wurden. Das Verfahren wird im Abschnitt «Datenanalyse» beschrieben. Es nahmen etwas  
266 mehr junge Frauen (ca. 53.7 %) an der Umfrage teil und sie sind im Vergleich zum Anteil der  
267 Frauen in der gesamtschweizerischen Population der 15- bis 30-Jährigen (Ende 2014: ca.  
268 49%) in der Stichprobe etwas überrepräsentiert. Durch das gewählte Vorgehen konnte

insbesondere die jüngere Altersgruppe der 15- bis 20-Jährigen (ca. 47.2%) erreicht werden.  
Sie ist im Vergleich zum Anteil der Altersgruppe in der Schweiz (Ende 2014: ca. 33%) in der Stichprobe überrepräsentiert. In der Stichprobe sind mit circa 17.1% deutlich weniger Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit erfasst als in der Gesamtbevölkerung der 15- bis 30-Jährigen (Ende 2014: ca. 27%; Bundesamt für Statistik, 2018). Die Stichprobe umfasst nicht nur aktuell sportlich aktive Jugendliche und junge Erwachsene (entspricht der Ausübung einer Sportaktivität mindestens einmal pro Woche; ca. 75.6%), sondern auch solche, die zum Zeitpunkt der Befragung angaben, keinen oder nur unregelmäßig Sport zu treiben (Tabelle 1). Die Sportaktivitätsquote entspricht damit den Ergebnissen der gesamtschweizerischen Studie von Lamprecht et al. (2014) mit ungefähr 75 Prozent einmal pro Woche sportaktiven 15- bis 24-jährigen Einwohnern in der Schweiz. Nichtsdestotrotz ist von einem Selektionseffekt auszugehen und es haben vermutlich eher sportaffine Personen an der Befragung teilgenommen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die vorliegende Stichprobe hinsichtlich Geschlecht annähernd repräsentativ ist, jedoch bei der Interpretation und Verallgemeinerung der Befunde die Selektivität der Stichprobe bezüglich der Kriterien Alter und Staatsangehörigkeit zu beachten ist.

[Tabelle 1 hier einfügen]

### *Messinstrumente*

In Anlehnung an die nationale Sportverhaltensstudie «Sport Schweiz 2014» (Lamprecht et al., 2014) wurde *die Sportaktivität* als abhängige Variable dichotom (sportaktiv/nicht-sportaktiv) durch die Frage «Betreiben Sie Fitness, Gymnastik oder Sport?» erfasst, sofern mindestens einmal pro Woche Sport getrieben wird.

Als soziodemografische Parameter wurden Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfasst. Es war möglich mehrere

296 Staatsangehörigkeiten anzugeben. Das Bildungsniveau der Eltern wurde über den höchsten  
 297 Ausbildungsabschluss von Vater und Mutter operationalisiert. Mögliche  
 298 Antwortmöglichkeiten waren: kein Ausbildungsabschluss, obligatorische Schule, 10.  
 299 Schuljahr, Sekundarstufe, Berufslehre, höhere Fach- und Berufsausbildung, höhere  
 300 Fachschule / Fachhochschule, Universität. Diese unterschiedlichen Ausbildungsstufen wurden  
 301 in 3 Kategorien zusammengefasst: niedriges (kein Abschluss, obligatorische Schule),  
 302 mittleres (10. Schuljahr, Sekundarstufe, Berufslehre, höhere Fach- und Berufsausbildung,  
 303 Matura) und hohes Bildungsniveau (höhere Fachschule / Fachhochschule, Universität).  
 304 Personen mit ausschließlich Schweizer Staatsangehörigkeit wurden als «Schweizer /  
 305 Schweizerin», Personen mit Schweizer und einer weiteren Staatsbürgerschaft als  
 306 „Doppelbürger / Doppelbürgerin“ und Personen mit ausschließlich ausländischer  
 307 Staatsangehörigkeit als «Ausländer / Ausländerin» bezeichnet. In Anlehnung an die  
 308 Typologie des Bundesamtes für Statistik der Schweiz (2018) wurde zur Einteilung der  
 309 Befragten nach Migrationsstatus die Personenmerkmale «Geburtsland», «aktuelle eigene  
 310 Staatsangehörigkeit» und «Herkunftsland beider Elternteile» verwendet. Der Kategorie «ohne  
 311 Migrationshintergrund» wurden alle Personen zugeordnet, deren beiden Elternteile aus der  
 312 Schweiz stammen und die entweder selbst in der Schweiz geboren wurden oder die selbst  
 313 außerhalb der Schweiz geboren wurden, aber die Schweizer Staatsangehörigkeit besitzen. Die  
 314 Kategorie «mit Migrationshintergrund» beinhaltet hingegen alle Befragten, von deren Eltern  
 315 mindestens ein Elternteil nicht aus der Schweiz stammt (Migrationshintergrund der 1. und 2.  
 316 Generation) oder Personen, deren beiden Elternteile zwar aus der Schweiz stammen, die aber  
 317 selbst nicht in der Schweiz geboren wurden und nicht die Schweizer Staatsangehörigkeit  
 318 besitzen.  
 319 Zur Analyse sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster wurden zunächst  
 320 aufbauend auf theoretischen und inhaltlichen Überlegungen verschiedene Item-Listen erstellt,  
 321 die im Rahmen einer Vorstudie getestet und anhand explorativer Faktorenanalysen

(Hauptkomponentenanalyse, Varimax) überprüft sowie angepasst wurden (siehe  
 Onlinematerial 1). Dennoch weisen einige Faktoren geringe Reliabilitätswerte (Cronbachs  $\alpha <$   
 .6) auf. Aus den Items zu den Werthaltungen und Einstellungen gegenüber der Freizeit  
 konnten zwei Faktoren extrahiert werden (erklärte Varianz: 37.2%), die einerseits eher eine  
 zielorientierte Einstellung und andererseits eher eine Spaß- und Erlebnisorientierung sowie  
 individuelle Gestaltungsfreiheit zum Ausdruck bringen. Einstellungen und Deutungsmuster  
 des Körpers lassen sich wiederum anhand zweier Faktoren zusammenfassen (erklärte  
 Varianz: 43.2%). Hierbei bezieht sich der eine Faktor überwiegend auf die körperlichen  
 Empfindungen während und nach dem Sporttreiben. Im zweiten Faktor hingegen wird die  
 subjektive Bedeutung des körperlichen Erscheinungsbildes betont. Für das subjektive  
 Sportverständnis wurden vier Faktoren ermittelt (erklärte Varianz: 41.1%). Ein Faktor weist  
 dabei Analogien zum traditionellen Sportmodell mit den Komponenten Wettkampf, Leistung,  
 Teamgeist und Solidarität auf. In zwei weiteren Faktoren werden hingegen weitere  
 Komponenten mit dem Sport verknüpft, wie etwa Ästhetik, Kreativität und Abwechslung zum  
 Alltag einerseits und Wellness und Entspannung andererseits. Der vierte Faktor weist  
 hingegen negative Assoziationen mit dem Sport auf, wie etwa Aggressivität,  
 Gesundheitsrisiken und Langeweile. Das Wissen und die Einstellungen zum Zusammenhang  
 zwischen Sport und Gesundheit können durch zwei Faktoren repräsentiert werden (erklärte  
 Varianz: 28.5%). Der erste Faktor spiegelt hierbei die gesundheitsförderlichen Aspekte des  
 Sporttreibens wider, während im zweiten Faktor Gesundheitsrisiken, die durch das  
 Sporttreiben entstehen können (z.B. Verschleißerscheinungen) explizit abgelehnt werden.  
 Darüber hinaus wurde je ein Faktor zum sportbezogenen Wissen (erklärte Varianz: 43.4%)  
 und zur Bedeutung des Sports in der Familie gebildet (erklärte Varianz: 57.5%).

#### *Datenanalyse*



Zunächst werden anhand von Häufigkeitsverteilungen und Mittelwertanalysen (zweifaktorielle Varianzanalysen) Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Hinblick auf die Ausprägung der Sportaktivität sowie sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster betrachtet. Daran anschließend werden logistische Regressionsmodelle berechnet, in denen zunächst die Effekte der Sportpartizipation *innerhalb* der beiden Gruppen (mit und ohne Migrationshintergrund) geschätzt werden. Darauf aufbauend wird in einem weiteren logistischen Regressionsmodell geprüft, inwiefern sozioökonomische Merkmale sowie sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Unterschiede in der Sportpartizipation *zwischen* den beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund erklären.

Einige Variablen weisen einen höheren Anteil an fehlenden Werten auf (Onlinematerial 2). Um die daraus resultierenden Probleme abzuschwächen, wurden die fehlende Werte imputiert. In einem ersten Schritt wurde dazu eine Missing-Data-Diagnose durchgeführt, um einen Überblick über die Struktur der fehlenden Daten zu erhalten. Insgesamt weist der Datensatz nach Wirtz (2004) eine für die Imputation günstige Struktur auf, aufgrund des großen Stichprobenumfangs sowie einem Anteil an fehlenden Werten bei allen Variablen unter 30 %. In einem weiteren Schritt wurden unter der Annahme zufällig fehlender Werte, die Daten mit dem R-package mice („Multivariate Imputation by Chained Equations“) mit 20 Iterationen pro Imputation und Startpunkt ersetzt (Van Buuren & Groothuis-Oudshoorn, 2012). Auf diese Weise wurden insgesamt  $m = 20$  Datensätze generiert. Im Anschluss wurden die imputierten Datensätze auf ihre Ähnlichkeit mit dem Originaldatensatz geprüft. Dabei zeigten sich zufriedenstellende Ergebnisse bezüglich der Variabilität der imputierten Daten. Für die weiterführenden Berechnungen wurden bei der Berechnung der Faktorenanalysen alle 20 Datensätze miteinbezogen. Zur Analyse von Mittelwertsunterschieden wurde ein Testverfahren für multiple Imputationen (mi.anova-Funktion) angewendet, welches die

Resultate der 20 Datensätze nach Rubin (1987) und Barnard und Rubin (1999) approximiert.

Die Berechnung der einzelnen logistischen Regressionsanalysen erfolgte schrittweise. Zuerst

wurden die Regressionsmodelle für alle 20 Datensätze einzeln berechnet und anschließend zur

Schätzung der Ergebnisse nach Barnard und Rubin (1999) zusammengeführt.

## **Befunde**

### *Häufigkeitsverteilungen und Mittelwertsanalysen*

Die Befunde replizieren zunächst die in vielen Studien bereits aufgezeigten Unterschiede

im Sportverhalten differenziert nach dem Personenmerkmal Migrationshintergrund (Burrmann

et al., 2015; Elling & Claringbould, 2005; Lamprecht et al., 2014; Maxwell et al., 2014; Moens

& Scheerder, 2004). Personen ohne Migrationshintergrund sind häufiger sportaktiv (78.8%) als

Personen mit Migrationshintergrund (68.0%).

In Bezug auf die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster wird deutlich

(Tabelle 2), dass diese insgesamt überwiegend positiv mit der Sportaktivität assoziiert sind.

Eine Ausnahme stellen diesbezüglich die beiden Faktoren des subjektiven Sportverständnisses

„Wellness und Entspannung“ sowie „Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile“ dar.

Zumindest der letztgenannte Faktor deutet darauf hin, dass negative Assoziationen mit Sport

mit einer geringeren Sportteilnahme einhergehen. Auf deskriptiver Ebene sind zwar

Unterschiede zwischen sportaktive und inaktive Personen bezüglich ihrer sportbezogenen

Einstellungen und Deutungsmustern ausmachen, allerdings handelt es sich hierbei durchweg

um sehr geringe Effekte (Tabelle 2).

Im Gegensatz zur Unterscheidung zwischen sportaktiven und inaktiven Personen, sind

die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Bezug auf ihre

sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern deutlich geringer (Tabelle 2).

Darüber hinaus verdeutlicht die Analyse der Interaktionseffekte zwischen Sportaktivität und Migrationsstatus, dass sportaktive Personen mit Migrationshintergrund ähnliche Ausprägungen bei den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern aufweisen wie sportaktive Personen ohne Migrationshintergrund und sie unterscheiden sich vor allem gegenüber den sportinaktiven Personen (Tabelle 2).

[Tabelle 2 hier einfügen]

### *Multiple Befunde*

In der Tabelle 3 werden Regressionsmodelle für die Effekte auf die Sportpartizipation, zunächst differenziert nach Migrationsstatus geschätzt. Die Ergebnisse dieser Modelle zeigen, dass alle signifikanten Prädiktoren in die gleichen Richtungen weisen. Dies lässt darauf schließen, dass die theoretischen Mechanismen in den gruppenspezifischen Kontexten durchaus ähnlich wirken. Unabhängig vom Migrationsstatus beeinflussen die Faktoren „körperliche Empfindungen vor und nach dem Sport“, „Bedeutung körperliches Erscheinungsbild“, „Sport in der Familie“ sowie „Sportwissen“ die Sportaktivität positiv. Demgegenüber besteht ein negativer Zusammenhang zur Sportaktivität mit zunehmenden Alter und eher negativen Assoziationen mit dem Sport (Faktor „Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile“ des subjektiven Sportverständnisses).

Neben den Einzelbefunden ist von Bedeutung, dass sich die Varianzaufklärung desselben Modells zur Sportpartizipation für beide Gruppen kaum voneinander unterscheidet ( $R^2$  mit Migrationshintergrund: .32;  $R^2$  ohne Migrationshintergrund: .37). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass für beide Personengruppen die in den Modellen berücksichtigten Faktoren eine vergleichbare Erklärungskraft besteht.

[Tabelle 3 hier einfügen]

Die folgenden Regressionsanalysen verfolgen das Ziel, den „eigenständigen“ Einfluss des Migrationsstatutes auf die Sportaktivität herauszuarbeiten. Dazu werden in einem ersten Schritt die Variable Migrationsstatus und danach schrittweise Kontrollvariablen in das Modell einbezogen. Da es sich bei den Kontrollvariablen um relevante Parameter der Sportaktivität handelt, sollten diese Merkmale in der Lage sein, die Unterschiede in der Sportaktivität zu erklären, die sich zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergeben. Zunächst werden die sozioökonomischen Variablen in das Modell integriert (z. B. Bildung der Eltern). Anschließend werden Merkmale integriert, die sich nicht eindeutig mit dem Migrationsstatus in eine kausale Ordnung bringen lassen, weil eher von Wechselwirkungen bzw. einem vermittelnden Zusammenhang auszugehen ist.

Modell 1 enthält zunächst die Variable Migrationsstatus als binär codierte Variable und repliziert die aus dem Forschungsstand bekannten Befunde. Ohne Berücksichtigung weiterer Kontrollvariablen sind im ersten Modell signifikante Zusammenhänge zwischen Migrationsstatus und Sportpartizipation zu erkennen. Demnach sind Jugendliche und junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund signifikant häufiger sportaktiv und Personen mit Migrationshintergrund haben eine geringere Chance sportlich aktiv zu sein (Tabelle 4).

Im zweiten Schritt (Modell 2) wird der Effekt des Migrationsstatus auf die Sportaktivität unter Kontrolle der soziodemografischen Variablen Alter und Geschlecht sowie dem Bildungsstatus der Eltern geschätzt. Werden diese Faktoren mit in Betracht gezogen, wird der Effekt des Migrationsstatus etwas gedämpft, bleibt aber signifikant. Die Befunde bestätigen die Bedeutung von Alter (Jüngere sind häufiger sportaktiv) und Geschlecht (Männer sind häufiger sportaktiv) auf die Sportpartizipation. Auch der Bildungsstatus der Eltern hat einen signifikanten Einfluss, wonach Jugendliche und junge Erwachsene, die aus Elternhäusern mit höherem Bildungsstatus entstammen, erwartungsgemäß auch häufiger sportaktiv sind. Dies impliziert, dass die geringere Sportpartizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund auf andere, mit dem Migrationsstatus

korrespondierenden sozioökonomischen Unterschiede zurückzuführen ist. Dabei wird ein Teil des Migrationsstatus-Effekts auf die Sportpartizipation, der im ersten Modell ausgewiesen wurde, insbesondere durch den höheren elterlichen Bildungsstatus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund erklärt.

Im Modell 3 wird die Sportpartizipation für die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster kontrolliert. Bei diesen Variablen ist unklar, ob es sich eher um antezedierende oder eher um intervenierende Merkmale handelt, oder ob man von einer zirkulären Verursachungsdynamik ausgehen muss. Durch die Aufnahme dieser Variablen wird der Effekt des Faktors Migrationsstatus weiter etwas gedämpft und die Modellgüte deutlich verbessert ( $R^2 = .34$ ). Die Sportpartizipation ist mit den körperlichen Empfindungen während und nach dem Sporttreiben, der subjektiven Bedeutung des körperlichen Erscheinungsbildes, der Ablehnung von Gesundheitsrisiken durch Sport, dem vorhandenen Sportwissen sowie dem Stellenwert des Sports in der Familie positiv verknüpft. Insbesondere die Wahrnehmung des Körpers während und nach dem Sporttreiben üben einen großen Einfluss auf die Sportaktivität aus (Odds ratio = 2.5). Ein negativer Zusammenhang besteht zwischen der Sportpartizipation und einem negativen Deutungsmuster des Sports als „aggressiv und langweilig“ sowie mit dem Faktor „Wellness und Entspannung“ des subjektiven Sportverständnisses.

Werden schließlich alle Faktoren simultan berücksichtigt (Modell 4), wird der Effekt der Migrationsstatus auf die Sportaktivität kaum noch gedämpft und er bleibt weiterhin signifikant. Insgesamt erklärt dieses Modell mit den Erklärungsfaktoren Migrationsstatus, der sozioökonomischen Merkmale sowie der sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster ca. 36% der Varianz der Sportpartizipation. Das Gesamtmodell zeigt, dass wie in Modell 3 die Faktoren der Einstellungen und Deutungsmuster des Körpers, der Sport in der Familie, das Sportwissen sowie die Ablehnung gesundheitsschädlicher Risiken durch Sport die Sportpartizipation positiv beeinflussen. Der Migrationsstatus, das Alter, der Faktor „Freie Zeit

und Spaßorientierung“ als Einstellung gegenüber der Freizeit sowie negative Assoziationen mit Sport („Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile“) reduzieren hingegen die Chance sportlich aktiv zu sein. Weiterhin fällt auf, dass sich durch die Aufnahme der sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster die Effekte des Bildungsstatus der Eltern und des Geschlechts reduzieren. Der Einfluss des Bildungsstatus und des Geschlechts auf die Sportpartizipation wird demnach wesentlich über die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster vermittelt.

[Tabelle 4 hier einfügen]

## **Diskussion**

Im vorliegenden Beitrag haben wir die Sportpartizipation untersucht und dabei insbesondere den Migrationsstatus als differenzierenden Faktor in den Blick genommen. Auf theoretischer Ebene wird aufbauend auf komplexe Sozialstrukturkonzepte der Grundannahme gefolgt, dass durch die Lebenslage und konkreten Lebensbedingungen ein mehr oder weniger eingrenzender Handlungsrahmen aufgespannt wird, der jedoch zugleich immer auch individuelle Gestaltungsfreiräume aufgrund individueller Präferenzsetzungen und habituellen Dispositionen bereithält. Entsprechend galt es auf empirischer Ebene zu analysieren, inwiefern die individuell verankerten sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster im Hinblick auf die Sportbeteiligung eine (vermittelnde) Rolle spielen und inwieweit diese mit dem Personenmerkmal Migrationshintergrund zusammenhängen. Dabei geht die vorliegende Studie insofern einen Schritt weiter, indem erklärungsrelevante Zusammenhänge simultan berücksichtigt werden und diese sowohl *innerhalb* als auch *zwischen* den beiden Migrationsgruppen analysiert.

Die Befunde zeigen zunächst, dass die Sportpartizipation nach wie vor sozial selektiv ist. Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind in höherem Maße sportaktiv. Die vorliegende Studie repliziert damit zunächst wesentliche Befunde anderer Sportverhaltensstudien. Zwar bestehen Unterschiede in der Sportbeteiligung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund, diese besitzen jedoch als isolierter Faktor nur begrenzte Erklärungskraft. Dies verdeutlicht die geringe Varianzaufklärung in den Referenzmodellen (Modell 1 in Tabelle 4). Zudem macht die Betrachtung im Gesamtmodell deutlich (Modell 4 in Tabelle 4), dass der Faktor Migrationsstatus für den Zugang zum Sport zwar erklärungsrelevant bleibt, aber insgesamt etwas gedämpft wird, wenn soziodemographische Merkmale sowie sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster berücksichtigt werden. Die Sportpartizipation kann demzufolge nicht primär durch das horizontale Lagemaß Migrationsstatus erklärt werden, sondern ist vielmehr durch unterschiedliche sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster zu erklären, die nur bedingt mit dem Faktor Migrationsstatus zusammenhängen.

~~Erwartungsgemäß unterscheiden sich~~ Es sind vor allem Unterschiede zwischen sportaktiven Personen bezüglich ihrer sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster gegenüber inaktiven Personen auszumachen, während die Unterschiede entlang dem Merkmal Migrationsstatus geringer ausfallen (siehe Tabelle 2). Darüber hinaus weisen sportaktive Personen mit Migrationshintergrund ähnliche Ausprägungen bei den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern auf wie sportaktive Personen ohne Migrationshintergrund (Tabelle 2). Durch das Merkmal Migrationsstatus wird demnach ein Raum von Gelegenheitsstrukturen aufgespannt, der relativ große individuelle Gestaltungsfreiräume bereithält (vgl. Annahme 4).

Empirische Hinweise auf die theoretisch hergeleitete vermittelnde Rolle der habituellen Dispositionen liefert auch der Befund, dass sich durch die Aufnahme der Variablen zu sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern die Effekte des

528 Bildungsstatus der Eltern und des Geschlechts reduzieren. Der Einfluss des Bildungsstatus  
529 und des Geschlechts auf die Sportpartizipation wird demnach wesentlich über die  
530 sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern vermittelt.

531 Betrachtet man den Einfluss sportbezogener Einstellungen und  
532 Handlungsorientierungen *innerhalb* der beiden Migrationsgruppen, so zeigen sich ähnliche  
533 Wirkmechanismen der betrachteten Einflussfaktoren. Mit Blick auf den Forschungsstand sind  
534 in diesem Zusammenhang insbesondere die schwach ausgeprägten Interaktionseffekte  
535 zwischen den Merkmalen Migrationsstatus und Geschlecht erwähnenswert. Angesichts  
536 bisheriger Forschungsergebnisse wäre ein signifikanter geschlechtsspezifischer Unterschied in  
537 der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund zu erwarten gewesen (Tabelle 3), da sich  
538 eine geringere Sportpartizipationsrate bei Mädchen und jungen Frauen mit  
539 Migrationshintergrund sich als recht konsistenter Befund bislang erwiesen hat (u.a. Fischer et  
540 al., 2010; Gerber & Gerlach, 2017; Gerber et al., 2011; Lamprecht et al., 2014). In diesem  
541 Zusammenhang ist jedoch zu erwähnen, dass ein relativ großer Anteil der jungen Frauen mit  
542 Migrationshintergrund in dieser Stichprobe die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzen (ca.  
543 67%) und sie schon verhältnismäßig lange in der Schweiz leben. Im Mittel haben sie ungefähr  
544 80 Prozent ihrer Lebenszeit in der Schweiz gelebt.

545 Insgesamt deuten die vorliegenden Befunde eher darauf hin, dass die zu beobachtende  
546 migrationsbedingten Unterschiede in der Sportbeteiligung nicht im Sinne des  
547 Strukturierungsparadigmas primär als ein Phänomen sozialer Ungleichheit (hier: entlang der  
548 Kategorie Migrationsstatus) zu deuten ist, sondern vielmehr das Ergebnis unterschiedlicher  
549 habitueller Dispositionen und individueller Präferenzsetzungen darstellt. Das Fernbleiben  
550 vom Sport kann daraus resultieren, dass sich Individuen aufgrund ihrer kulturellen  
551 Selbstverortung, ihrer sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern als nicht zum  
552 Schweizer Sport passend empfinden und positionieren. Dies steht jedoch nicht zwingend im  
553 Zusammenhang mit sozialen Ungleichheitskategorien wie Migrationsstatus, sondern ließe



554 sich eher im Sinne von Lamprecht und Stamm (1995) als einen Aspekt sozialer

555 Differenzierung bzw. Unterschiedlichkeit interpretieren.

556

557 *Forschungsperspektiven*

558 Im Vergleich zu anderen Studien zur Sportbeteiligung verbessert sich unter

559 Berücksichtigung sportbezogener Einstellungen und Deutungsmustern die Varianzaufklärung

560 der geschätzten Modelle deutlich. Zudem deuten die vorliegenden Ergebnisse darauf hin, dass

561 das Merkmal Migrationshintergrund eher eine unscharfe, weil zu hoch aggregierte

562 Analysekategorie darstellt (Thiel et al., 2013). Es zeigt sich aber auch, dass ein erheblicher

563 Anteil nicht erklärter Varianz offenbleibt, sodass andere sozialisierende Instanzen (z.B.

564 Freunde, Arbeitskollegen) sowie sport- und bewegungsstimulierende Bedingungen (z.B.

565 Wohnverhältnisse, infrastrukturelle Anbindung) im Hinblick auf die Sportbeteiligung

566 erklärungs wirksam sein dürften und somit Kontextanalysen oder die Einbindung

567 milieubezogener Konzepte nahelegen. Darüber hinaus sind ethnische Diskriminierungs- und

568 Exklusionsprozesse als weitere Erklärungsfaktoren in Betracht zu ziehen (Seiberth & Thiel,

569 2007; Seiberth et al., 2013).

570 Die Studie basiert auf querschnittlichen Analysedaten. Hingegen könnte bei einer

571 intertemporalen Betrachtungsweise konsequenter berücksichtigt werden, dass die Art und

572 Weise sportlicher Aktivitäten immer auch Reaktionen auf vorgängige (sportliche)

573 Erfahrungen (akkumuliertes Konsumkapital) oder Anpassungen auf mögliche physische

574 (Fehl-)Entwicklungen (z.B. Neigung zu Übergewicht, Stress im Beruf) darstellen können.

575 Somit liegt weiteres Erklärungspotenzial im Hinblick auf die Sportbeteiligung darin, dass

576 unterschiedliche Anpassungs- und Kompensationsstrategien bestehen. Allerdings setzt die

577 Analyse solcher über den Lebenszyklus zu betrachtenden und dynamischen Ursache-

578 Wirkungs-Zusammenhänge notwendigerweise längsschnittlich erhobene Daten voraus.

579

## Literatur

- Abel, T., Abraham, A. & Sommerhalder, K. (2006). Kulturelles Kapital, kollektive Lebensstile und die soziale Reproduktion gesundheitlicher Ungleichheit. In M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven* (S. 185-198). Wiesbaden: VS Verlag.
- Abel, T., Sommerhalder, K. & Bruhn, E. (2011). Health Literacy/Gesundheitskompetenz. In Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden* (S. 337-340). Werbach-Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.
- Alkemeyer, T. & Bröskamp, B. (1996). Einleitung – Fremdheit und Rassismus und Sport. In B. Bröskamp & T. Alkemeyer (Hrsg.), *Fremdheit und Rassismus im Sport. Tagung der dvs-Sektion Sportphilosophie* (S. 7-40). Sankt Augustin: Academia.
- Barker, D., Barker-Ruchti, N., Sattler, S., Gerber, M. & Pühse, U. (2011). Understanding youths with migration backgrounds and their relations to physical education, *Sportunterricht*, 60 (8), 239–242.
- Barnard, J. & Rubin, D.B. (1999). Small-sample degrees of freedom with multiple imputation. *Biometrika*, 86, 948-955.
- Baur, J. & Burrmann, U. (2009). Motorische Entwicklungen in sozialen Kontexten. In J. Baur, K. Bös, A. Conzelmann & R. Singer (Hrsg.), *Handbuch motorische Entwicklung* (S. 87-112). Schorndorf: Hofmann.
- Becker-Lenz, R. & Müller, S. (2009). Funktion und Bildung des professionellen Habitus als Teil des Gesamthabitus. In M. Pfadenhauer & T. Scheffer (Hrsg.), *Profession, Habitus und Wandel* (S. 95-116). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Boos-Nünning, U. & Karakaşoğlu-Aydin, Y. (2005). *Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund*. Münster: Waxmann.
- Bourdieu, P. (1992). Programm für eine Soziologie des Sports. In P. Bourdieu (Hrsg.), *Rede und Antwort* (S. 193–207). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. & Wacquant, L. (1996). *An invitation to reflexive sociology*. Cambridge: Polity.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2008). Demographic and economic factors influencing inclusion in the German sport system – a microanalysis of the years 1985 to 2005. *European Journal for Sport and Society*, 5, 35–43.
- Bröskamp, B. (1994). *Körperliche Fremdheit. Zum Problem der interkulturellen Begegnung im Sport*. Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2018). *Bevölkerung nach Migrationsstatus*. Letzter Zugriff am 18. April 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/nach-migrationsstatuts.html>
- Burrmann, U. (2005). Zur Vermittlung und intergenerationalen „Vererbung“ von Sportengagements in der Herkunftsfamilie. In U. Burrmann (Hrsg.), *Sport im Kontext von Freizeitengagements Jugendlicher* (S. 207-266). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Burrmann, U., Mutz M. & Zender U. (2015). (Hrsg.). *Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport*. Wiesbaden: Springer VS.
- Cachay, K. & Thiel, A. (2000). *Soziologie des Sports. Zur Ausdifferenzierung und Entwicklungsdynamik des Sports der modernen Gesellschaft*. Weinheim: Juventa.

- Elling, A. & Claringbould, I. (2005). Mechanisms of inclusion and exclusion in Dutch sports landscape: Who can and wants to belong? *Sociology of Sports Journal*, 22, 414–434.
- Endruweit, G., Trommsdorff, G. & Burzan, N. (Hrsg.). (2014). *Wörterbuch der Soziologie* (3. völlig überarb. Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Esser, H. (1999). *Soziologie – Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt a.M.: Campus-Verlag.
- Faltermaier, T. (2016). Laienperspektiven auf Gesundheit und Krankheit. In M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Soziologie von Gesundheit und Krankheit* (S. 229-241). Wiesbaden: Springer.
- Fischer, A., Wild-Eck, S., Lamprecht, M., Stamm, H., Schötzau, S. & Morais, J. (2010). *Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung. Vertiefungsanalyse zu „Sport Kanton Zürich 2008“ und „Sport Schweiz 2008“*. Zürich: Kantonale Fachstelle für Integrationsfragen und Fachstelle Sport.
- Frey, D., Henninger, M., Lübke, R. & Kluge, A. (2016). Einführung und konzeptionelle Klärung. In D. Frey (Hrsg.), *Psychologie der Werte* (S. 1-12). Heidelberg: Springer.
- Gebauer, G. (1986). Festordnung und Geschmacksdistinktionen. Die Illusion der Integration im Freizeitsport. In G. Hortleder & G. Gebauer (Hrsg.), *Sport-Eros-Tod* (S. 113-143). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gerber, M. & Gerlach, E. (2017). Hauptergebnisse des SSINC-Surveys. In M. Gerber & U. Pühse (Hrsg.), *Sport, Migration und soziale Integration. Eine empirische Studie zur Bedeutung des Sports bei Jugendlichen* (S. 123-178). Zürich: Seismo.
- Gerber, M., Gerlach, E. & Pühse, U. (2011). Integration in den Sport – Integration durch Sport. Ausgewählte Befunde aus dem quantitativen SSINC Survey. *Sportunterricht*, 60(8), 232-238.
- Goldsmith, P. A. (2003). Race relations and racial patterns in school participation. *Sociology of Sport Journal*, 20, 147–171.
- Gugutzer, R. (2012). *Verkörperungen des Sozialen. Neophänomenologische Grundlagen und soziologische Analysen*. Bielefeld: Transcript.
- Harring, M. (2011). *Das Potenzial der Freizeit. Soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital im Kontext heterogener Freizeitwelten Jugendlicher*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Haut, J. & Emrich, E. (2011). Sport für alle, Sport für manche. *Sportwissenschaft*, 41, 315-326.
- Hayoz, C., Klostermann, C., Schlesinger, T. & Nagel, S. (2016). Zur Bedeutung sportbezogener Orientierungs- und Verhaltensmuster in der Familie für das Sportengagement Jugendlicher. *Sport und Gesellschaft*, 13(3), 254.
- Hayoz, C., Klostermann, C., Schmid, J., Schlesinger, T. & Nagel, S. (2017). Intergenerational transfer of a sports-related lifestyle within the family. *International Review for the Sociology of Sport*. Advance online publication. doi:10.1177/1012690217702525
- Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Hradil, S. (1999). *Soziale Ungleichheit in Deutschland* (7.Auflage). Opladen: Leske + Budrich.
- Kleindienst-Cachay, C. (2007). *Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport. Ergebnisse zur Sportsozialisation – Analyse ausgewählter Maßnahmen zur Integration in den Sport*. Hohengehren: Schneider.

- Lamprecht, M. & Stamm, H. P. (1995). «Soziale Differenzierung und soziale Ungleichheit im Breiten- und Freizeitsport». *Sportwissenschaft*, 25(3), 265-284.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. P. (2014). *Sport Schweiz*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Langenfeld, H. (2010). Medizin und Gymnastik: Gesundheit und Leibesübungen. In M. Krüger & H. Langenfeld (Hrsg.), *Handbuch Sportgeschichte* (S. 355-361). Schorndorf: Hofmann.
- Maxwell, H., Foley, C., Taylor, T. & Burton, C. (2014). Social inclusion in community sport: a case study of Muslim women in Australia. *Journal of Sport Management*, 27, 467-481.
- Moens, M. & Scheerder, J. (2004). Social determinants of sports participation revisited. The role of socialization and symbolic trajectories. *European Journal for Sport and Society*, 1, 35-49.
- Mutz, M. & Burrmann, U. (2015). Geschlechtertypische Rollenerwartungen und die Mitgliedschaft im Sportverein. In U. Burrmann, M. Mutz & U. Zender (Hrsg.), *Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport* (S. 131-148). Wiesbaden: Springer VS.
- Mutz, M. (2012). *Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Nagel, M. (2003). *Soziale Ungleichheiten im Sport*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Rohrer, T. & Haller, M. (2015). Sport und soziale Ungleichheit – Neue Befunde aus dem internationalen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 67, 57-82.
- Rubin, D. B. (1987). *Multiple imputation for nonresponse in Surveys*. Hoboken, NJ: Wiley.
- Seiberth, K. & Thiel, A. (2007). Fremd im Sport? - Barrieren der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Sportorganisationen. In R. Jöhler, A. Thiel, J. Schmid, & R. Treptow (Eds.), *Europa und seine Fremden. Die Gestaltung kultureller Vielfalt als Herausforderung* (S. 197-212). Bielefeld: Transcript.
- Seiberth, K., Weigelt-Schlesinger, Y. & Schlesinger, T. (2013). Wie integrationsfähig sind Sportvereine? – Eine Analyse organisationaler Integrationsbarrieren am Beispiel von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. *Sport und Gesellschaft*, 10, 174-198.
- Thiel, A. & Cachay, K. (2003). Soziale Ungleichheit im Sport. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Kinder-und Jugendsportbericht* (S. 275–295). Schorndorf: Hofmann.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). *Sportsoziologie. Ein Lehrbuch in 13 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Van Buuren, S. & Groothuis-Oudshoorn, K. (2012). mice: multivariate imputation by chained equations in R. *Journal of Statistical Software*, 45(3), 1-67.
- Van Tuyckom, C., Bracke, P. & Scheerder, J. (2011). Sports – idrott – esporte – deporte – sportovní. The problem of equivalence of meaning in comparative sports research. *European Journal for Sport and Society*, 8(1/2), 85-97.
- Walseth, K. & Fasting, K. (2004). Sport as a means of integrating minority women. *Sport in Society*, 7, 109-129.
- Wheeler, S. (2012). The significance of family culture for sports participation. *International Review for the Sociology of Sport*, 47(2), 235-252.

- 710 Willimczik, K. (2007). Die Vielfalt des Sports: Kognitive Konzepte der Gegenwart zur  
1 711 Binnendifferenzierung des Sports. *Sportwissenschaft*, 37(1), 19-37.
- 2  
3 712 Willimczik, K. (2010). 'Sport' in Germany - from an ontological category to a concept of cur-  
4 713 rent times. *European Journal for Sport and Society*, 7(3+4), 235-251.
- 5  
6 714 Wirtz, M. (2004). Über das Problem fehlender Werte: Wie der Einfluss fehlender Informationen  
7 715 auf Analyseergebnisse entdeckt und reduziert werden kann. *Rehabilitation*, 43, 109-115.

# **Zur Bedeutung sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster für die Sportaktivität junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund**

## **The relevance of sport-related attitudes and interpretations for the sports activity of adolescents and young adults with and without migrant background**

### **Einleitung**

In aktuellen (sport-)politischen Diskursen wird regelmäßig darauf verwiesen, dass die Überwindung kultureller, ethnischer oder religiöser Differenzen im Sport besser realisierbar sei als in anderen gesellschaftlichen Bereichen und der Sport somit ein ideales Medium zur Teilhabe und Integration von Menschen mit Migrationshintergrund<sup>1</sup> darstelle. Gleichwohl lassen sich nach wie vor deutliche Unterschiede in der Teilnahme am Sport beobachten. So zeigen verschiedene Studien zum Sportverhalten, dass Menschen mit Migrationshintergrund im Schweizer Sport proportional untervertreten sind (Fischer, Wild-Eck, Lamprecht, Stamm, Schötzau & Morais, 2010; Gerber & Gerlach, 2017; Gerber, Gerlach & Pühse, 2011; Lamprecht, Fischer & Stamm, 2014). In anderen Ländern - zum Beispiel in Australien (Maxwell, Foley, Taylor & Burton, 2014), Belgien (Moens & Scheerder, 2004), Deutschland (Burrmann, Mutz & Zender, 2015) und in den Niederlanden (Elling & Claringbould, 2005) - zeigt sich ein ähnliches Bild. Damit stellt sich die Frage, welche Ursachen und Mechanismen hinter dieser Unterrepräsentanz stecken.

Ein Blick auf vorliegende Studien und Erklärungsansätze zum Sportverhalten von Menschen mit Migrationshintergrund verdeutlicht, dass sie sich mitunter in ihren Grundannahmen erheblich voneinander unterscheiden (dazu bereits Thiel, Seiberth & Mayer, 2013; Seiberth, Weigelt-Schlesinger & Schlesinger, 2013): (1) Studien aus der sozialen Ungleichheitsforschung gehen von ungleichen Voraussetzungen für Menschen mit

---

<sup>1</sup> Im vorliegenden Beitrag wird der Bezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ die Definition des Bundesamtes für Statistik der Schweiz zugrunde gelegt, nach welcher die Bezeichnung sowohl im Zuwanderungsland geborene Personen umfasst, deren Eltern im Ausland geboren wurden, als auch Personen, die selbst zugewandert sind – mit Ausnahme von im Ausland gebürtigen Schweizerinnen und Schweizer, deren Eltern im Inland geboren wurden (Bundesamt für Statistik, 2018).

26 Migrationshintergrund beim Zugang zu gesellschaftlich wertvollen Ressourcen aus (Barker et  
27 al., 2011; Breuer & Wicker, 2008; Goldsmith, 2003; Kleindienst-Cachay, 2007; Mutz &  
28 Burrmann, 2015). Wenngleich sehr unterschiedliche Merkmale in den jeweiligen Studien  
29 Berücksichtigung finden (z.B. Religionszugehörigkeit, ethnische Herkunft, Bildungsniveau),  
30 besteht Konsens dahingehend, dass die Unterrepräsentanz von Menschen mit  
31 Migrationshintergrund im Sinne der Intersektionalität aus dem Zusammenspiel verschiedener  
32 Faktoren resultiert (Kleindienst-Cachay, 2007). (2) Zudem wird die geringere Partizipation  
33 am Sport vielfach auf kulturelle, ethnische oder religiöse Differenzen zwischen Menschen mit  
34 und ohne Migrationshintergrund zurückgeführt. Dabei werden vor allem den differenten  
35 familiären Rollenerwartungen, den Unvereinbarkeiten “einheimischer” und “fremder”  
36 Körper- und Bewegungspraktiken sowie den fehlenden Erfahrungen mit den Körper-,  
37 Bewegungs- und Sportpraktiken des Zuwanderungslands exklusive Wirkungen attestiert  
38 (Alkemeyer & Bröskamp, 1996; Boos-Nünning & Karakaşoğlu-Aydin, 2005; Bröskamp,  
39 1994; Burrmann, Mutz & Zender, 2015; Gebauer, 1986; Kleindienst-Cachay, 2007; Mutz &  
40 Burrmann, 2015). (3) Ein weiterer Erklärungsansatz diskutiert den Zugang zum Sport als  
41 Folge individueller Präferenzsetzungen, die in Zusammenhang mit lebensstil-, milieu- und  
42 kulturspezifischen<sup>2</sup> Mustern stehen (Elling & Claringbould, 2005; Thiel & Cachay, 2003).  
43 Demnach ist die Nicht-Teilnahme am Sport weniger als Hinweis auf die soziale Integration  
44 einer Person oder einer Gruppe, sondern vielmehr als Ausdruck von Geschmack und  
45 Prioritätensetzung zu interpretieren (Seiberth & Thiel, 2007). (4) Darüber hinaus werden auch  
46 strukturelle Barrieren in den Sportorganisationen diskutiert (Kleindienst-Cachay et al., 2012;  
47 Thiel & Seiberth, 2007; Seiberth et al., 2013), welche die Unterrepräsentanz von Menschen  
48 mit Migrationshintergrund am Sport begründen.

---

<sup>2</sup> Nach Esser (1999) sind damit insbesondere sozial verbreitete und geteilte Gewohnheiten, Lebensweisen und Wert- und Wissensbestände gemeint.

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass in der gegenwärtigen Diskussion zur Erklärung der geringeren Sportbeteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund hauptsächlich auf kulturelle, individuelle, sozialstrukturelle und organisationale Aspekte zurückgegriffen wird. Bislang wurden hierbei insbesondere für den allgemeinen Migrationsprozess bedeutende Dimensionen (z.B. Geschlechterrollen, Religiosität) berücksichtigt, die einen für das Sportverhalten relativ großen Handlungs- und Gestaltungsspielraum aufspannen. Durch individuelle Auslegung dieses Rahmens sowie durch die kulturelle Selbstverortung können daraus ganz unterschiedliche (Sport-)Verhaltensweisen resultieren. So konnten beispielsweise Mutz und Burrmann (2015, S. 141) nur schwache Zusammenhänge zwischen geschlechtstypischen Rollenerwartungen und dem Organisationsgrad in Sportvereinen unabhängig vom Geschlecht und dem Migrationsstatus aufzeigen. Bei differenzierter Betrachtung dürften die Unterschiede in Bezug auf das Sportverhalten innerhalb der Gruppe von Menschen mit Migrationshintergrund mitunter größer sein als die Unterschiede zwischen Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen ohne Migrationshintergrund. Entsprechend sind weitere Merkmale zu kontrollieren, um die inhaltliche Relevanz des Migrationsstatus als (isolierte) Variable in Zusammenhang mit der Sportpartizipation genauer abzubilden.

66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74

Im vorliegenden Beitrag werden diese Fragen aufgegriffen, indem die Sportpartizipation im Sinne komplexer Sozialstrukturkonzepte auf das Zusammenspiel zwischen sozialstrukturellen Merkmalen und individuellen Präferenzen zurückgeführt wird (dazu grundlegend bereits Thiel & Cachay, 2003) und für das Sportverhalten relevante Haltungen, Einstellungen und Deutungsmuster abgeleitet werden. Anhand einer Online-Befragung von jungen Erwachsenen in der Schweiz wird in einem weiteren Schritt empirisch geprüft, inwiefern Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschiedliche sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster entwickeln und inwiefern diese für die Partizipation am Sport von Bedeutung sind. Ziel des Beitrages ist es den eigenständigen



Einfluss des Migrationshintergrunds auf die Sportaktivität herauszuarbeiten und mit der Wirkungskraft weiterer Faktoren zu vergleichen. Nach der Ergebnisdarstellung erfolgt die Diskussion der wesentlichen Befunde und Verortung in bestehende Erklärungsansätze.

## **Theoretische Überlegungen**

Die Diskussion über die Ursachen und Mechanismen ungleicher Verteilungen von Sportpartizipation hat zur Entwicklung komplexer Sozialstrukturkonzepte geführt, die neben vertikalen Merkmalen auch lage- und lebensstilbezogene Aspekte berücksichtigen (Lamprecht & Stamm, 1995; Nagel, 2003). Durch die Lebenslage und konkreten Lebensbedingungen wird ein Handlungsrahmen aufgespannt, der zwar einerseits den Raum an Möglichkeiten (im Sinne von Gelegenheitsstrukturen) mehr oder weniger eingrenzt, andererseits zugleich immer auch individuelle Gestaltungsfreiräume innerhalb des Rahmens bereithält. Phänomene sozialer Ungleichheit<sup>3</sup> und Unterschiedlichkeit, also auch die unterschiedliche Sportpartizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund, sind auf das «Zusammenspiel zwischen sozialstrukturellen Merkmalen und individuellen Präferenzen» (Cachay & Thiel, 2000, S. 217) zurückzuführen. Dementsprechend sind auf empirischer Ebene nach wie vor zahlreiche Belege eines statistisch bedeutsamen Zusammenhangs zwischen vertikalen und horizontalen Merkmalen der sozialen Lage und der Sportpartizipation zu finden (u.a. Haut & Emrich, 2011; Roher & Haller, 2015), also auch zwischen dem Merkmal Migration und dem Sport- und Bewegungsverhalten (Burrmann et al., 2015; Elling & Claringbould, 2005; Lamprecht et al., 2014; Maxwell et al., 2014; Moens & Scheerder, 2004). Bei genauerer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass der durch die Migration aufgespannte Handlungsspielraum auf Seiten des Individuums in ganz unterschiedliche Sportpraktiken münden kann. So zeigen Studien, dass

---

<sup>3</sup> Unter sozialer Ungleichheit wird die ungleiche Verteilung sozial relevanter Güter verstanden (vgl. Hradil, 1999).

sich für religiöse muslimische Frauen Sport bzw. körperliche Aktivität im Verein keineswegs ausschliessen müssen (Mutz, 2012; Walseth & Fasting, 2004).

Es stellt sich folglich die Frage, auf welcher Grundlage sich individuelle Präferenzsetzungen und letztlich sportbezogenes Handeln vollziehen. Hierzu sind jene vermittelnden Instanzen in Betracht zu ziehen, die als Bindeglied zwischen objektiven Strukturbedingungen und beobachtbaren Sportpraktiken fungieren. Einen solchen erklärenden Mechanismus stellen habituelle Dispositionen dar (Nagel, 2003). Diese führen zwar nicht unmittelbar zu bestimmten Handlungen, sondern strukturieren vielmehr Dispositionen zu bestimmten Arten zu Handeln (Bourdieu, 1992)<sup>4</sup>. Wie genau ein Akteur handelt, ergibt sich aus dem jeweiligen Kontext und den Eigenschaften der spezifischen Situation sowie daraus, wie bestehende Spielräume individuell ausgestaltet werden (Bourdieu & Wacquant, 1996). Individuen schöpfen in ihrem Sportverhalten somit aus einem Repertoire an distinktiven und kollektiv geteilten Gewohnheiten, Körperpraktiken und Ausdrucksformen, um entsprechende Strategien in Bezug auf ihr eigenes Sportverhalten zu entwickeln.

Sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster sind als Bestandteile habitueller Dispositionen zu betrachten (Bourdieu, 1992). Sie werden als grundlegende Ausrichtungen und Überzeugungen konzeptualisiert, die durch spezielle Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster bestimmt sind (Esser, 1999)<sup>5</sup>. Demzufolge wird

---

<sup>4</sup> Auch wenn der Habitus-Begriff eine breite philosophische und soziologische Tradition aufweist und neben Bourdieu auch auf weitere Autoren wie zum Beispiel Aristoteles, Weber und Durkheim zurückgeführt werden kann (z.B. Becker-Lenz & Müller, 2009), wird im vorliegenden Beitrag der Begriff „habituelle Dispositionen“ bevorzugt. Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass zwar die hier dargelegten theoretischen Überlegungen auf einige Grundannahmen des Habitus-Konzeptes nach Bourdieu (1992) aufbauen, allerdings ohne die mit diesem Konzept verknüpfte klassenspezifische Verortung des Konzeptes und die statistische Reproduktion sozialer Strukturen zu teilen.

<sup>5</sup> Die Begriffe Einstellungen und Deutungsmuster weisen inhaltliche Überschneidungen zu weiteren handlungsleitenden und situationsübergreifenden Konstrukten (wie z.B. Werten, Normen, Motiven und Zielen) auf, deren trennscharfe Abgrenzung mit Blick auf die soziologische und psychologische Fachliteratur sich als äußerst schwierig darstellt (u.a. Endruweit, Trommsdorff, & Burzan, 2014; Frey, Henninger, Lübke & Kluge, 2016). Im vorliegenden Beitrag wird die Verwendung der Begriffe Einstellungen und Deutungsmuster bevorzugt, um dadurch sowohl den Bezug zum Objekt Sport (und zu anderen nahen Objektbereichen wie z.B. Gesundheit und Körper) als auch die subjektive Wahrnehmungs- und Bewertungsleistung im Sinne des interpretativen Paradigmas hervorzuheben.

angenommen, dass sich sportaktive Personen in ihren sport- und bewegungsbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern ähneln und darin von sportinaktiven Personen unterscheiden. Grundsätzlich ist von einem wechselseitigen Zusammenhang zwischen den sport- und bewegungsbezogenen Deutungsmustern und dem Sportverhalten auszugehen. Auf der einen Seite stellen sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster Dispositionen für das Sportverhalten dar, also für die individuelle Entscheidung für oder gegen eine Sportaktivität bzw. für eine bestimmte Ausgestaltung des Sportengagements (z.B. welche Sportaktivitäten in welcher Organisationsform als zu den individuellen Präferenzen passend erachtet werden). Auf der anderen Seite können durch die bei der Sportaktivität gemachten Erfahrungen wiederum die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster beeinflusst werden.

Habituelle Dispositionen entwickeln sich innerhalb spezifischer Handlungs- und Interaktionssphären, in denen das Individuum sozial eingebunden ist (Esser, 1999). Daraus ergibt sich auch ihre kultur- und gesellschaftsspezifische Prägung. Primäre und sekundäre Interaktionskontexte beeinflussen die Bedingungen der sportbezogenen Sozialisation. So werden etwa in der Familie über bewegungsbezogene Sozialisationspraktiken nicht nur sportbezogene Kompetenzen, sondern auch bestimmte bewegungs-, sport-, körper- und gesundheitsbezogene Orientierungen vermittelt (Burrmann, 2005; Wheeler, 2012). Dies kann durch regelmäßige Sportaktivitäten, gegenseitige Unterstützung bei den sportlichen Aktivitäten oder durch die Wahrnehmung eines hohen Stellenwerts des Sports in der Familie erfolgen (Hayoz, Klostermann, Schlesinger, & Nagel, 2016; Hayoz, Klostermann, Schmid, Schlesinger, & Nagel, 2017). Mit zunehmendem Alter verliert der familiäre Kontext als Sozialisationsinstanz zwar an Einfluss, hingegen gewinnen andere Interaktions- und Sozialpartner an Bedeutung, die in verschiedenen Kontextkonstellationen zu speziellen Sportengagements anregen oder aber auch diese ablehnen bzw. verhindern können (Baur & Burrmann, 2009). Zusammenfassend kann demnach festgehalten werden, dass sich habituelle Dispositionen gegenüber Sport und Bewegung auf Grundlage individueller Vorerfahrungen

und Sozialisationsprozesse entwickeln. Vor dem Hintergrund dieser skizzierten kultur- und gesellschaftsspezifischen Prägung habitueeller Dispositionen kann angenommen werden, dass Personen mit und ohne Migrationshintergrund sich aufgrund unterschiedlicher sport- und bewegungsbezogener Sozialisationserfahrungen in ihren aktuellen subjektiven Einstellungen und Denkmustern gegenüber Sport und Bewegung unterscheiden. Es wird also der Annahme gefolgt, dass kulturelle Prägungen entlang des Migrationshintergrunds variieren. Allerdings ist hervorzuheben, dass hierbei keine auf kulturelle Differenzen fokussierte Perspektive eingenommen wird, die von einem einfachen Zusammenhang zwischen der durch den Migrationsstatus induzierten ethnischen Zugehörigkeit und den habituellen Dispositionen ausgeht. Vielmehr wird von einem vielschichtigen Zusammenhang ausgegangen. Das bedeutet zum einen, dass auf individueller Ebene aufgrund komplexer kultureller Selbstverortungen ganz unterschiedliche Deutungsmuster entstehen und entsprechend handlungswirksam werden können (Seiberth & Thiel, 2007). Zum anderen ist davon auszugehen, dass nicht wenige Personen mit Migrationshintergrund sportaktiv sind und diese sich in ihren sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster den sportaktiven Personen ohne Migrationshintergrund ähneln.

Zur Erklärung des unterschiedlichen Sportverhaltens von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund mittels habitueeller Dispositionen ist zunächst die Frage zu beantworten, welche Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster für dieses Handeln Relevanz besitzen könnten. Hierbei soll der Fokus auf spezifische Einstellungen und Deutungsmuster gerichtet werden, die eng mit Sport und Bewegung verbunden sind - wie etwa Körper, Gesundheit und Freizeit.

Als kultur- und gesellschaftsspezifisch geprägte Disposition ist hierbei an erster Stelle das Sportverständnis zu nennen (Willimczik, 2007; 2010). Beispielsweise verknüpft eine große Mehrheit der Schweizer Bevölkerung den Sportbegriff mit positiven Assoziationen, wie etwa „Gesundheit, Freude / Spaß und Kameradschaft / Gemeinschaft“ (Lamprecht et al., 2017, S.

17). Dabei weist der Sportbegriff im Alltagsverständnis nach Willimczik (2007; 2010) eine Binnendifferenzierung auf, die von einem engen Sportverständnis mit den Komponenten Leistung und Wettkampf bis hin zu einem funktionalistischen Verständnis reicht, bei dem Sport als Mittel zum Zweck (etwa zur Gesundheitsförderung oder Körperperformance) angesehen wird. Das Sportverständnis variiert dabei innerhalb der europäischen Ländern mit einem eher engeren Sportverständnis in den südeuropäischen Ländern und einem eher offenen Sportverständnis in den nordeuropäischen Ländern (van Tuyckom, Bracke & Scheerder, 2011). Dabei ist zu vermuten, dass ein eher engeres Sportverständnis mit den Komponenten Leistung und Wettkampf auch den Handlungsspielraum für das eigene Sporttreiben stärker einschränkt als ein etwas breiteres Verständnis.

Da die Wahl einer Sportaktivität als eine von vielen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung angesehen werden kann, sind auch Werthaltungen und Einstellungen gegenüber der Freizeit allgemein in Betracht zu ziehen. Die Gestaltung der Freizeit kann beispielsweise von der Einstellung abhängig sein, ob die Freizeit «sinnvoll» für informelle Bildungsprozesse oder wohltätige Aktivitäten genutzt werden (z.B. Haring, 2011) oder vorrangig der Erholung durch Nichtstun dienen sollte. Aufgrund der vielfältigen positiven Funktionen, die dem Sporttreiben zugeschrieben werden (z.B. für die Persönlichkeitsentwicklung von Heranwachsenden oder positive gesundheitliche Wirkungen des Sporttreibens), kann das Sporttreiben als erstrebenswerte Freizeitbeschäftigung angesehen werden. Dabei ist das aktive Sporttreiben vermutlich eher mit einer ziel- und leistungsorientierte Freizeiteinstellung vereinbar als mit Faulenzen und Nichtstun.

Im Gegensatz zu vielen anderen Freizeitaktivitäten ist im Sport der Umgang mit dem Körper das zentrale Thema. Das Sportengagement wird von sozial geprägten Einstellungen zum Körper und den in der jeweiligen Gesellschaft vorherrschenden Körperpraktiken beeinflusst (Heinemann, 2007). Verschiedene körperbezogene sowie kultur- und gesellschaftsspezifisch

geprägte Wert- und Kontrollmuster spielen für das Sportengagement eine bedeutende Rolle. Die Entscheidung für oder gegen eine Sportaktivität sowie die Gestaltung des Sportengagements an sich (z.B. Auswahl der Sportart, Organisationsform) kann beispielsweise abhängig sein von Schönheitsidealen, von als wünschenswert erachteten körperlichen Eigenschaften (wie etwa die körperliche Fitness) oder aber von Einstellungen zu Schwitzen und Körperkontakt während dem Sporttreiben bis hin zur Bedeutung des Körpers für die eigene Identität oder den sozialen Status (Heinemann, 2007).

Neben dieser körperlichen Komponente, wird das sportliche Engagement von jeher mit der Gesundheitserhaltung und -förderung verknüpft (vgl. z.B. Langenfeld, 2010). Die Gesundheit ist – wie der Sport – sowohl als ein gesellschaftliches wie individuelles Phänomen zu betrachten. Gesundheitsverhalten ist nach Faltermaier (2016) aufbauend auf der Eigenlogik des Laienverständnisses durch subjektive Gesundheitsvorstellungen zu erklären, die kulturell und gesellschaftsspezifisch geprägt sind sowie im Alltag durch Erfahrungen und Lernprozesse erworben wurden. In Anlehnung an das Konzept der *health literacy* (Abel, Sommerhalder & Bruhn, 2011) ist bei sportlich-körperlichen Aktivitäten als Teilkomponente des Gesundheitsverhaltens der Blick beispielsweise auf das verfügbare Wissen über gesundheitliche Effekte von regelmäßigen Sporttreiben im Sinne einer handlungsrelevanten Kompetenz zu richten. Je umfassender das verfügbare Wissen desto grösser erscheint die Chance zu sein, dass eine Person sportaktiv ist.

Im Folgenden werden die dargestellten sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster zur Erklärung des Sportverhaltens herangezogen. Dabei wird die Annahme zugrunde gelegt, dass Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschiedliche sport- und körperbezogene Vorerfahrungen aufweisen, die wiederum Unterschiede in den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster hervorbringen und die letztlich zu Unterschieden im Sportengagement führen. Angesichts der beschriebenen

Entstrukturierungstendenzen ist allerdings zu fragen, inwieweit sich in Bezug auf die Sportpartizipation eine Entkopplung vom Merkmal Migrationshintergrund als strukturgebende Variable und den vermittelnden Instanzen in Form von sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern vollzogen hat. Sollte sich demnach der Einfluss des Migrationsstatus unter Kontrolle sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster verringern, so würde dies bedeuten, dass die Unterschiede in der Sportpartizipation von Personen mit und ohne Migrationshintergrund nicht allein auf deren Migrationsstatus zurück geführt werden kann.

Die theoretischen Überlegungen lassen sich in folgenden Annahmen zusammenfassend darstellen, die in den folgenden empirischen Analysen überprüft werden:

- Ausgangspunkt der folgenden Analysen stellt die geringere Sportpartizipationsrate von Personen mit Migrationshintergrund in der Schweiz dar.
- Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass die Sportaktivität von den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern beeinflusst wird.
- Aufgrund der kultur- und gesellschaftsspezifischen Prägung von habituellen Dispositionen werden unterschiedliche sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster von Personen mit und ohne Migrationshintergrund angenommen.
- Durch das Merkmal Migrationsstatus wird ein Raum an Gelegenheitsstrukturen aufgespannt, der zugleich individuelle Gestaltungsfreiräume bereithält, so dass davon auszugehen ist, dass es auch Personen mit Migrationshintergrund gibt, die sportaktiv sind und die sich in ihren sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern den sportaktiven Personen ohne Migrationshintergrund ähneln.

## **Methode**

### *Datengenerierung und Stichprobe*

Datengrundlage für die folgenden Analysen bildet eine Stichprobe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter von 15 bis 30 Jahren, die im Rahmen des Projekts

243 „Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportbeteiligung junger Menschen in der Schweiz“  
244 zum Sportverhalten sowie zu sportbezogenen Einstellungen und Überzeugungen mittels einer  
245 Online-Befragung befragt wurden. Die befragten jungen Menschen sind Einwohner aus 36  
246 Gemeinden in der deutsch- und französischsprachigen Schweiz, die für das Gesamtprojekt  
247 anhand vorhandener Daten (zum Beispiel Einwohnerzahl, Amtssprache, Verwaltungskreis,  
248 Informationen zur kommunalen Sportpolitik) systematisch ausgewählt wurden. Es wurde je  
249 nach Einwohnerzahl der Gemeinde entweder eine Vollerhebung durchgeführt oder eine  
250 geschichtete Zufallsstichprobe gezogen. Die 15- bis 30-jährigen Einwohnerinnen und  
251 Einwohner wurden durch die Gemeinde postalisch angeschrieben und zur Teilnahme an der  
252 Online-Umfrage aufgefordert. Mit der Online-Umfrage konnte eine Gesamt-Rücklaufquote  
253 von 16.6% erreicht werden. Die Rücklaufquoten in den einzelnen Gemeinden variieren jedoch  
254 stark: von maximal 39.1% bis minimal 7.8%. Die großen Unterschiede in den einzelnen  
255 Gemeinden sind mit einem unterschiedlichen Engagement der Gemeinden für die Umfrage zu  
256 begründen. In den Gemeinden mit hohem Rücklauf wurden über vielfältige  
257 Werbemaßnahmen, der Einbindung unterschiedlicher Akteure, Mund-zu-Mund-Propaganda  
258 sowie Anreize mittels Preisausschreiben mehr Jugendliche zur Teilnahme an der Online-  
259 Umfrage motiviert. Da das Interesse in den folgenden Analysen nicht in  
260 gemeindespezifischen Auswertungen liegt, können trotz dieser Schwierigkeiten  
261 aussagekräftige Befunde generiert werden. Das Problem der unterschiedlichen  
262 Rücklaufquoten und der damit verbundenen Selektivität der Stichprobe ist jedoch bei der  
263 Interpretation und Verallgemeinerung der Befunde zu berücksichtigen.

264 Die folgenden Analysen beziehen sich auf Datensätze, in denen fehlende Werte ersetzt  
265 wurden. Das Verfahren wird im Abschnitt «Datenanalyse» beschrieben. Es nahmen etwas  
266 mehr junge Frauen (ca. 53.7 %) an der Umfrage teil und sie sind im Vergleich zum Anteil der  
267 Frauen in der gesamtschweizerischen Population der 15- bis 30-Jährigen (Ende 2014: ca.  
268 49%) in der Stichprobe etwas überrepräsentiert. Durch das gewählte Vorgehen konnte



insbesondere die jüngere Altersgruppe der 15- bis 20-Jährigen (ca. 47.2%) erreicht werden.  
Sie ist im Vergleich zum Anteil der Altersgruppe in der Schweiz (Ende 2014: ca. 33%) in der Stichprobe überrepräsentiert. In der Stichprobe sind mit circa 17.1% deutlich weniger Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit erfasst als in der Gesamtbevölkerung der 15- bis 30-Jährigen (Ende 2014: ca. 27%; Bundesamt für Statistik, 2018). Die Stichprobe umfasst nicht nur aktuell sportlich aktive Jugendliche und junge Erwachsene (entspricht der Ausübung einer Sportaktivität mindestens einmal pro Woche; ca. 75.6%), sondern auch solche, die zum Zeitpunkt der Befragung angaben, keinen oder nur unregelmäßig Sport zu treiben (Tabelle 1). Die Sportaktivitätsquote entspricht damit den Ergebnissen der gesamtschweizerischen Studie von Lamprecht et al. (2014) mit ungefähr 75 Prozent einmal pro Woche sportaktiven 15- bis 24-jährigen Einwohnern in der Schweiz. Nichtsdestotrotz ist von einem Selektionseffekt auszugehen und es haben vermutlich eher sportaffine Personen an der Befragung teilgenommen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die vorliegende Stichprobe hinsichtlich Geschlecht annähernd repräsentativ ist, jedoch bei der Interpretation und Verallgemeinerung der Befunde die Selektivität der Stichprobe bezüglich der Kriterien Alter und Staatsangehörigkeit zu beachten ist.

[Tabelle 1 hier einfügen]

### *Messinstrumente*

In Anlehnung an die nationale Sportverhaltensstudie «Sport Schweiz 2014» (Lamprecht et al., 2014) wurde *die Sportaktivität* als abhängige Variable dichotom (sportaktiv/nicht-sportaktiv) durch die Frage «Betreiben Sie Fitness, Gymnastik oder Sport?» erfasst, sofern mindestens einmal pro Woche Sport getrieben wird.

Als soziodemografische Parameter wurden Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfasst. Es war möglich mehrere

296 Staatsangehörigkeiten anzugeben. Das Bildungsniveau der Eltern wurde über den höchsten  
 297 Ausbildungsabschluss von Vater und Mutter operationalisiert. Mögliche  
 298 Antwortmöglichkeiten waren: kein Ausbildungsabschluss, obligatorische Schule, 10.  
 299 Schuljahr, Sekundarstufe, Berufslehre, höhere Fach- und Berufsausbildung, höhere  
 300 Fachschule / Fachhochschule, Universität. Diese unterschiedlichen Ausbildungsstufen wurden  
 301 in 3 Kategorien zusammengefasst: niedriges (kein Abschluss, obligatorische Schule),  
 302 mittleres (10. Schuljahr, Sekundarstufe, Berufslehre, höhere Fach- und Berufsausbildung,  
 303 Matura) und hohes Bildungsniveau (höhere Fachschule / Fachhochschule, Universität).  
 304 Personen mit ausschließlich Schweizer Staatsangehörigkeit wurden als «Schweizer /  
 305 Schweizerin», Personen mit Schweizer und einer weiteren Staatsbürgerschaft als  
 306 „Doppelbürger / Doppelbürgerin“ und Personen mit ausschließlich ausländischer  
 307 Staatsangehörigkeit als «Ausländer / Ausländerin» bezeichnet. In Anlehnung an die  
 308 Typologie des Bundesamtes für Statistik der Schweiz (2018) wurde zur Einteilung der  
 309 Befragten nach Migrationsstatus die Personenmerkmale «Geburtsland», «aktuelle eigene  
 310 Staatsangehörigkeit» und «Herkunftsland beider Elternteile» verwendet. Der Kategorie «ohne  
 311 Migrationshintergrund» wurden alle Personen zugeordnet, deren beiden Elternteile aus der  
 312 Schweiz stammen und die entweder selbst in der Schweiz geboren wurden oder die selbst  
 313 außerhalb der Schweiz geboren wurden, aber die Schweizer Staatsangehörigkeit besitzen. Die  
 314 Kategorie «mit Migrationshintergrund» beinhaltet hingegen alle Befragten, von deren Eltern  
 315 mindestens ein Elternteil nicht aus der Schweiz stammt (Migrationshintergrund der 1. und 2.  
 316 Generation) oder Personen, deren beiden Elternteile zwar aus der Schweiz stammen, die aber  
 317 selbst nicht in der Schweiz geboren wurden und nicht die Schweizer Staatsangehörigkeit  
 318 besitzen.  
 319 Zur Analyse sportbezogener Einstellungen und Deutungsmuster wurden zunächst  
 320 aufbauend auf theoretischen und inhaltlichen Überlegungen verschiedene Item-Listen erstellt,  
 321 die im Rahmen einer Vorstudie getestet und anhand explorativer Faktorenanalysen

(Hauptkomponentenanalyse, Varimax) überprüft sowie angepasst wurden (siehe  
Onlinematerial 1). Dennoch weisen einige Faktoren geringe Reliabilitätswerte (Cronbachs  $\alpha <$   
.6) auf. Aus den Items zu den Werthaltungen und Einstellungen gegenüber der Freizeit  
konnten zwei Faktoren extrahiert werden (erklärte Varianz: 37.2%), die einerseits eher eine  
zielorientierte Einstellung und andererseits eher eine Spaß- und Erlebnisorientierung sowie  
individuelle Gestaltungsfreiheit zum Ausdruck bringen. Einstellungen und Deutungsmuster  
des Körpers lassen sich wiederum anhand zweier Faktoren zusammenfassen (erklärte  
Varianz: 43.2%). Hierbei bezieht sich der eine Faktor überwiegend auf die körperlichen  
Empfindungen während und nach dem Sporttreiben. Im zweiten Faktor hingegen wird die  
subjektive Bedeutung des körperlichen Erscheinungsbildes betont. Für das subjektive  
Sportverständnis wurden vier Faktoren ermittelt (erklärte Varianz: 41.1%). Ein Faktor weist  
dabei Analogien zum traditionellen Sportmodell mit den Komponenten Wettkampf, Leistung,  
Teamgeist und Solidarität auf. In zwei weiteren Faktoren werden hingegen weitere  
Komponenten mit dem Sport verknüpft, wie etwa Ästhetik, Kreativität und Abwechslung zum  
Alltag einerseits und Wellness und Entspannung andererseits. Der vierte Faktor weist  
hingegen negative Assoziationen mit dem Sport auf, wie etwa Aggressivität,  
Gesundheitsrisiken und Langeweile. Das Wissen und die Einstellungen zum Zusammenhang  
zwischen Sport und Gesundheit können durch zwei Faktoren repräsentiert werden (erklärte  
Varianz: 28.5%). Der erste Faktor spiegelt hierbei die gesundheitsförderlichen Aspekte des  
Sporttreibens wider, während im zweiten Faktor Gesundheitsrisiken, die durch das  
Sporttreiben entstehen können (z.B. Verschleißerscheinungen) explizit abgelehnt werden.  
Darüber hinaus wurde je ein Faktor zum sportbezogenen Wissen (erklärte Varianz: 43.4%)  
und zur Bedeutung des Sports in der Familie gebildet (erklärte Varianz: 57.5%).

*Datenanalyse*

Zunächst werden anhand von Häufigkeitsverteilungen und Mittelwertanalysen (zweifaktorielle Varianzanalysen) Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Hinblick auf die Ausprägung der Sportaktivität sowie sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster betrachtet. Daran anschließend werden logistische Regressionsmodelle berechnet, in denen zunächst die Effekte der Sportpartizipation *innerhalb* der beiden Gruppen (mit und ohne Migrationshintergrund) geschätzt werden. Darauf aufbauend wird in einem weiteren logistischen Regressionsmodell geprüft, inwiefern sozioökonomische Merkmale sowie sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Unterschiede in der Sportpartizipation *zwischen* den beiden Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund erklären.

Einige Variablen weisen einen höheren Anteil an fehlenden Werten auf (Onlinematerial 2). Um die daraus resultierenden Probleme abzuschwächen, wurden die fehlende Werte imputiert. In einem ersten Schritt wurde dazu eine Missing-Data-Diagnose durchgeführt, um einen Überblick über die Struktur der fehlenden Daten zu erhalten. Insgesamt weist der Datensatz nach Wirtz (2004) eine für die Imputation günstige Struktur auf, aufgrund des großen Stichprobenumfangs sowie einem Anteil an fehlenden Werten bei allen Variablen unter 30 %. In einem weiteren Schritt wurden unter der Annahme zufällig fehlender Werte, die Daten mit dem R-package mice („Multivariate Imputation by Chained Equations“) mit 20 Iterationen pro Imputation und Startpunkt ersetzt (Van Buuren & Groothuis-Oudshoorn, 2012). Auf diese Weise wurden insgesamt  $m = 20$  Datensätze generiert. Im Anschluss wurden die imputierten Datensätze auf ihre Ähnlichkeit mit dem Originaldatensatz geprüft. Dabei zeigten sich zufriedenstellende Ergebnisse bezüglich der Variabilität der imputierten Daten. Für die weiterführenden Berechnungen wurden bei der Berechnung der Faktorenanalysen alle 20 Datensätze miteinbezogen. Zur Analyse von Mittelwertsunterschieden wurde ein Testverfahren für multiple Imputationen (mi.anova-Funktion) angewendet, welches die

Resultate der 20 Datensätze nach Rubin (1987) und Barnard und Rubin (1999) approximiert.

Die Berechnung der einzelnen logistischen Regressionsanalysen erfolgte schrittweise. Zuerst

wurden die Regressionsmodelle für alle 20 Datensätze einzeln berechnet und anschließend zur

Schätzung der Ergebnisse nach Barnard und Rubin (1999) zusammengeführt.

## **Befunde**

### *Häufigkeitsverteilungen und Mittelwertsanalysen*

Die Befunde replizieren zunächst die in vielen Studien bereits aufgezeigten Unterschiede

im Sportverhalten differenziert nach dem Personenmerkmal Migrationshintergrund (Burrmann

et al., 2015; Elling & Claringbould, 2005; Lamprecht et al., 2014; Maxwell et al., 2014; Moens

& Scheerder, 2004). Personen ohne Migrationshintergrund sind häufiger sportaktiv (78.8%) als

Personen mit Migrationshintergrund (68.0%).

In Bezug auf die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster wird deutlich

(Tabelle 2), dass diese insgesamt überwiegend positiv mit der Sportaktivität assoziiert sind.

Eine Ausnahme stellen diesbezüglich die beiden Faktoren des subjektiven Sportverständnisses

„Wellness und Entspannung“ sowie „Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile“ dar.

Zumindest der letztgenannte Faktor deutet darauf hin, dass negative Assoziationen mit Sport

mit einer geringeren Sportteilnahme einhergehen. Auf deskriptiver Ebene sind zwar

Unterschiede zwischen sportaktive und inaktive Personen bezüglich ihrer sportbezogenen

Einstellungen und Deutungsmustern ausmachen, allerdings handelt es sich hierbei durchweg

um sehr geringe Effekte (Tabelle 2).

Im Gegensatz zur Unterscheidung zwischen sportaktiven und inaktiven Personen, sind

die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Bezug auf ihre

sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern deutlich geringer (Tabelle 2).

Darüber hinaus verdeutlicht die Analyse der Interaktionseffekte zwischen Sportaktivität und Migrationsstatus, dass sportaktive Personen mit Migrationshintergrund ähnliche Ausprägungen bei den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern aufweisen wie sportaktive Personen ohne Migrationshintergrund und sie unterscheiden sich vor allem gegenüber den sportinaktiven Personen (Tabelle 2).

[Tabelle 2 hier einfügen]

### *Multiple Befunde*

In der Tabelle 3 werden Regressionsmodelle für die Effekte auf die Sportpartizipation, zunächst differenziert nach Migrationsstatus geschätzt. Die Ergebnisse dieser Modelle zeigen, dass alle signifikanten Prädiktoren in die gleichen Richtungen weisen. Dies lässt darauf schließen, dass die theoretischen Mechanismen in den gruppenspezifischen Kontexten durchaus ähnlich wirken. Unabhängig vom Migrationsstatus beeinflussen die Faktoren „körperliche Empfindungen vor und nach dem Sport“, „Bedeutung körperliches Erscheinungsbild“, „Sport in der Familie“ sowie „Sportwissen“ die Sportaktivität positiv. Demgegenüber besteht ein negativer Zusammenhang zur Sportaktivität mit zunehmenden Alter und eher negativen Assoziationen mit dem Sport (Faktor „Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile“ des subjektiven Sportverständnisses).

Neben den Einzelbefunden ist von Bedeutung, dass sich die Varianzaufklärung desselben Modells zur Sportpartizipation für beide Gruppen kaum voneinander unterscheidet ( $R^2$  mit Migrationshintergrund: .32;  $R^2$  ohne Migrationshintergrund: .37). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass für beide Personengruppen die in den Modellen berücksichtigten Faktoren eine vergleichbare Erklärungskraft besteht.

[Tabelle 3 hier einfügen]

Die folgenden Regressionsanalysen verfolgen das Ziel, den „eigenständigen“ Einfluss des Migrationsstatutes auf die Sportaktivität herauszuarbeiten. Dazu werden in einem ersten Schritt die Variable Migrationsstatus und danach schrittweise Kontrollvariablen in das Modell einbezogen. Da es sich bei den Kontrollvariablen um relevante Parameter der Sportaktivität handelt, sollten diese Merkmale in der Lage sein, die Unterschiede in der Sportaktivität zu erklären, die sich zwischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen ergeben. Zunächst werden die sozioökonomischen Variablen in das Modell integriert (z. B. Bildung der Eltern). Anschließend werden Merkmale integriert, die sich nicht eindeutig mit dem Migrationsstatus in eine kausale Ordnung bringen lassen, weil eher von Wechselwirkungen bzw. einem vermittelnden Zusammenhang auszugehen ist.

Modell 1 enthält zunächst die Variable Migrationsstatus als binär codierte Variable und repliziert die aus dem Forschungsstand bekannten Befunde. Ohne Berücksichtigung weiterer Kontrollvariablen sind im ersten Modell signifikante Zusammenhänge zwischen Migrationsstatus und Sportpartizipation zu erkennen. Demnach sind Jugendliche und junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund signifikant häufiger sportaktiv und Personen mit Migrationshintergrund haben eine geringere Chance sportlich aktiv zu sein (Tabelle 4).

Im zweiten Schritt (Modell 2) wird der Effekt des Migrationsstatus auf die Sportaktivität unter Kontrolle der soziodemografischen Variablen Alter und Geschlecht sowie dem Bildungsstatus der Eltern geschätzt. Werden diese Faktoren mit in Betracht gezogen, wird der Effekt des Migrationsstatus etwas gedämpft, bleibt aber signifikant. Die Befunde bestätigen die Bedeutung von Alter (Jüngere sind häufiger sportaktiv) und Geschlecht (Männer sind häufiger sportaktiv) auf die Sportpartizipation. Auch der Bildungsstatus der Eltern hat einen signifikanten Einfluss, wonach Jugendliche und junge Erwachsene, die aus Elternhäusern mit höherem Bildungsstatus entstammen, erwartungsgemäß auch häufiger sportaktiv sind. Dies impliziert, dass die geringere Sportpartizipation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund auf andere, mit dem Migrationsstatus

korrespondierenden sozioökonomischen Unterschiede zurückzuführen ist. Dabei wird ein Teil des Migrationsstatus-Effekts auf die Sportpartizipation, der im ersten Modell ausgewiesen wurde, insbesondere durch den höheren elterlichen Bildungsstatus der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund erklärt.

Im Modell 3 wird die Sportpartizipation für die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster kontrolliert. Bei diesen Variablen ist unklar, ob es sich eher um antezedierende oder eher um intervenierende Merkmale handelt, oder ob man von einer zirkulären Verursachungsdynamik ausgehen muss. Durch die Aufnahme dieser Variablen wird der Effekt des Faktors Migrationsstatus weiter etwas gedämpft und die Modellgüte deutlich verbessert ( $R^2 = .34$ ). Die Sportpartizipation ist mit den körperlichen Empfindungen während und nach dem Sporttreiben, der subjektiven Bedeutung des körperlichen Erscheinungsbildes, der Ablehnung von Gesundheitsrisiken durch Sport, dem vorhandenen Sportwissen sowie dem Stellenwert des Sports in der Familie positiv verknüpft. Insbesondere die Wahrnehmung des Körpers während und nach dem Sporttreiben üben einen großen Einfluss auf die Sportaktivität aus (Odds ratio = 2.5). Ein negativer Zusammenhang besteht zwischen der Sportpartizipation und einem negativen Deutungsmuster des Sports als „aggressiv und langweilig“ sowie mit dem Faktor „Wellness und Entspannung“ des subjektiven Sportverständnisses.

Werden schließlich alle Faktoren simultan berücksichtigt (Modell 4), wird der Effekt des Migrationsstatus auf die Sportaktivität kaum noch gedämpft und er bleibt weiterhin signifikant. Insgesamt erklärt dieses Modell mit den Erklärungsfaktoren Migrationsstatus, der sozioökonomischen Merkmale sowie der sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster ca. 36% der Varianz der Sportpartizipation. Das Gesamtmodell zeigt, dass wie in Modell 3 die Faktoren der Einstellungen und Deutungsmuster des Körpers, der Sport in der Familie, das Sportwissen sowie die Ablehnung gesundheitsschädlicher Risiken durch Sport die Sportpartizipation positiv beeinflussen. Der Migrationsstatus, das Alter, der Faktor „Freie Zeit



und Spaßorientierung“ als Einstellung gegenüber der Freizeit sowie negative Assoziationen mit Sport („Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile“) reduzieren hingegen die Chance sportlich aktiv zu sein. Weiterhin fällt auf, dass sich durch die Aufnahme der sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster die Effekte des Bildungsstatus der Eltern und des Geschlechts reduzieren. Der Einfluss des Bildungsstatus und des Geschlechts auf die Sportpartizipation wird demnach wesentlich über die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster vermittelt.

[Tabelle 4 hier einfügen]

## **Diskussion**

Im vorliegenden Beitrag haben wir die Sportpartizipation untersucht und dabei insbesondere den Migrationsstatus als differenzierenden Faktor in den Blick genommen. Auf theoretischer Ebene wird aufbauend auf komplexe Sozialstrukturkonzepte der Grundannahme gefolgt, dass durch die Lebenslage und konkreten Lebensbedingungen ein mehr oder weniger eingrenzender Handlungsrahmen aufgespannt wird, der jedoch zugleich immer auch individuelle Gestaltungsfreiräume aufgrund individueller Präferenzsetzungen und habituellen Dispositionen bereithält. Entsprechend galt es auf empirischer Ebene zu analysieren, inwiefern die individuell verankerten sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster im Hinblick auf die Sportbeteiligung eine (vermittelnde) Rolle spielen und inwieweit diese mit dem Personenmerkmal Migrationshintergrund zusammenhängen. Dabei geht die vorliegende Studie insofern einen Schritt weiter, indem erklärungsrelevante Zusammenhänge simultan berücksichtigt werden und diese sowohl *innerhalb* als auch *zwischen* den beiden Migrationsgruppen analysiert.

Die Befunde zeigen zunächst, dass die Sportpartizipation nach wie vor sozial selektiv ist. Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind in höherem Maße sportaktiv. Die vorliegende Studie repliziert damit zunächst wesentliche Befunde anderer Sportverhaltensstudien. Zwar bestehen Unterschiede in der Sportbeteiligung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund, diese besitzen jedoch als isolierter Faktor nur begrenzte Erklärungskraft. Dies verdeutlicht die geringe Varianzaufklärung in den Referenzmodellen (Modell 1 in Tabelle 4). Zudem macht die Betrachtung im Gesamtmodell deutlich (Modell 4 in Tabelle 4), dass der Faktor Migrationsstatus für den Zugang zum Sport zwar erklärungsrelevant bleibt, aber insgesamt etwas gedämpft wird, wenn soziodemographische Merkmale sowie sportbezogene Einstellungen und Deutungsmuster berücksichtigt werden. Die Sportpartizipation kann demzufolge nicht primär durch das horizontale Lagemaß Migrationsstatus erklärt werden, sondern ist vielmehr durch unterschiedliche sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster zu erklären, die nur bedingt mit dem Faktor Migrationsstatus zusammenhängen. Es sind vor allem Unterschiede zwischen sportaktiven Personen bezüglich ihrer sport- und bewegungsbezogene Einstellungen und Deutungsmuster gegenüber inaktiven Personen auszumachen, während die Unterschiede entlang dem Merkmal Migrationsstatus geringer ausfallen (siehe Tabelle 2). Darüber hinaus weisen sportaktive Personen mit Migrationshintergrund ähnliche Ausprägungen bei den sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern auf wie sportaktive Personen ohne Migrationshintergrund (Tabelle 2). Durch das Merkmal Migrationsstatus wird demnach ein Raum von Gelegenheitsstrukturen aufgespannt, der relativ große individuelle Gestaltungsfreiräume bereithält (vgl. Annahme 4).

Empirische Hinweise auf die theoretisch hergeleitete vermittelnde Rolle der habituellen Dispositionen liefert auch der Befund, dass sich durch die Aufnahme der Variablen zu sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern die Effekte des Bildungsstatus der Eltern und des Geschlechts reduzieren. Der Einfluss des Bildungsstatus

und des Geschlechts auf die Sportpartizipation wird demnach wesentlich über die sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern vermittelt.

Betrachtet man den Einfluss sportbezogener Einstellungen und Handlungsorientierungen *innerhalb* der beiden Migrationsgruppen, so zeigen sich ähnliche Wirkmechanismen der betrachteten Einflussfaktoren. Mit Blick auf den Forschungsstand sind in diesem Zusammenhang insbesondere die schwach ausgeprägten Interaktionseffekte zwischen den Merkmalen Migrationsstatus und Geschlecht erwähnenswert. Angesichts bisheriger Forschungsergebnisse wäre ein signifikanter geschlechtsspezifischer Unterschied in der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund zu erwarten gewesen (Tabelle 3), da sich eine geringere Sportpartizipationsrate bei Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund sich als recht konsistenter Befund bislang erwiesen hat (u.a. Fischer et al., 2010; Gerber & Gerlach, 2017; Gerber et al., 2011; Lamprecht et al., 2014). In diesem Zusammenhang ist jedoch zu erwähnen, dass ein relativ großer Anteil der jungen Frauen mit Migrationshintergrund in dieser Stichprobe die Schweizer Staatsbürgerschaft besitzen (ca. 67%) und sie schon verhältnismäßig lange in der Schweiz leben. Im Mittel haben sie ungefähr 80 Prozent ihrer Lebenszeit in der Schweiz gelebt.

Insgesamt deuten die vorliegenden Befunde eher darauf hin, dass die zu beobachtende migrationsbedingten Unterschiede in der Sportbeteiligung nicht im Sinne des Strukturierungsparadigmas primär als ein Phänomen sozialer Ungleichheit (hier: entlang der Kategorie Migrationsstatus) zu deuten ist, sondern vielmehr das Ergebnis unterschiedlicher habitueller Dispositionen und individueller Präferenzsetzungen darstellt. Das Fernbleiben vom Sport kann daraus resultieren, dass sich Individuen aufgrund ihrer kulturellen Selbstverortung, ihrer sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmustern als nicht zum Schweizer Sport passend empfinden und positionieren. Dies steht jedoch nicht zwingend im Zusammenhang mit sozialen Ungleichheitskategorien wie Migrationsstatus, sondern ließe

sich eher im Sinne von Lamprecht und Stamm (1995) als einen Aspekt sozialer

Differenzierung bzw. Unterschiedlichkeit interpretieren.

## *Forschungsperspektiven*

Im Vergleich zu anderen Studien zur Sportbeteiligung verbessert sich unter Berücksichtigung sportbezogener Einstellungen und Deutungsmustern die Varianzaufklärung der geschätzten Modelle deutlich. Zudem deuten die vorliegenden Ergebnisse darauf hin, dass das Merkmal Migrationshintergrund eher eine unscharfe, weil zu hoch aggregierte Analysekategorie darstellt (Thiel et al., 2013). Es zeigt sich aber auch, dass ein erheblicher Anteil nicht erklärter Varianz offenbleibt, sodass andere sozialisierende Instanzen (z.B. Freunde, Arbeitskollegen) sowie sport- und bewegungsstimulierende Bedingungen (z.B. Wohnverhältnisse, infrastrukturelle Anbindung) im Hinblick auf die Sportbeteiligung erklärungswirksam sein dürften und somit Kontextanalysen oder die Einbindung milieubezogener Konzepte nahelegen. Darüber hinaus sind ethnische Diskriminierungs- und Exklusionsprozesse als weitere Erklärungsfaktoren in Betracht zu ziehen (Seiberth & Thiel, 2007; Seiberth et al., 2013).

Die Studie basiert auf querschnittlichen Analysedaten. Hingegen könnte bei einer intertemporalen Betrachtungsweise konsequenter berücksichtigt werden, dass die Art und Weise sportlicher Aktivitäten immer auch Reaktionen auf vorgängige (sportliche) Erfahrungen (akkumuliertes Konsumkapital) oder Anpassungen auf mögliche physische (Fehl-)Entwicklungen (z.B. Neigung zu Übergewicht, Stress im Beruf) darstellen können. Somit liegt weiteres Erklärungspotenzial im Hinblick auf die Sportbeteiligung darin, dass unterschiedliche Anpassungs- und Kompensationsstrategien bestehen. Allerdings setzt die Analyse solcher über den Lebenszyklus zu betrachtenden und dynamischen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge notwendigerweise längsschnittlich erhobene Daten voraus.

## Literatur

- Abel, T., Abraham, A. & Sommerhalder, K. (2006). Kulturelles Kapital, kollektive Lebensstile und die soziale Reproduktion gesundheitlicher Ungleichheit. In M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme, Perspektiven* (S. 185-198). Wiesbaden: VS Verlag.
- Abel, T., Sommerhalder, K. & Bruhn, E. (2011). Health Literacy/Gesundheitskompetenz. In Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), *Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden* (S. 337-340). Werbach-Gamburg: Verlag für Gesundheitsförderung.
- Alkemeyer, T. & Bröskamp, B. (1996). Einleitung – Fremdheit und Rassismus und Sport. In B. Bröskamp & T. Alkemeyer (Hrsg.), *Fremdheit und Rassismus im Sport. Tagung der dvs-Sektion Sportphilosophie* (S. 7-40). Sankt Augustin: Academia.
- Barker, D., Barker-Ruchti, N., Sattler, S., Gerber, M. & Pühse, U. (2011). Understanding youths with migration backgrounds and their relations to physical education, *Sportunterricht*, 60 (8), 239–242.
- Barnard, J. & Rubin, D.B. (1999). Small-sample degrees of freedom with multiple imputation. *Biometrika*, 86, 948-955.
- Baur, J. & Burrmann, U. (2009). Motorische Entwicklungen in sozialen Kontexten. In J. Baur, K. Bös, A. Conzelmann & R. Singer (Hrsg.), *Handbuch motorische Entwicklung* (S. 87-112). Schorndorf: Hofmann.
- Becker-Lenz, R. & Müller, S. (2009). Funktion und Bildung des professionellen Habitus als Teil des Gesamthabitus. In M. Pfadenhauer & T. Scheffer (Hrsg.), *Profession, Habitus und Wandel* (S. 95-116). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Boos-Nünning, U. & Karakaşoğlu-Aydin, Y. (2005). *Viele Welten leben. Zur Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund*. Münster: Waxmann.
- Bourdieu, P. (1992). Programm für eine Soziologie des Sports. In P. Bourdieu (Hrsg.), *Rede und Antwort* (S. 193–207). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bourdieu, P. & Wacquant, L. (1996). *An invitation to reflexive sociology*. Cambridge: Polity.
- Breuer, C. & Wicker, P. (2008). Demographic and economic factors influencing inclusion in the German sport system – a microanalysis of the years 1985 to 2005. *European Journal for Sport and Society*, 5, 35–43.
- Bröskamp, B. (1994). *Körperliche Fremdheit. Zum Problem der interkulturellen Begegnung im Sport*. Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Bundesamt für Statistik (BFS) (2018). *Bevölkerung nach Migrationsstatus*. Letzter Zugriff am 18. April 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/nach-migrationsstatuts.html>
- Burrmann, U. (2005). Zur Vermittlung und intergenerationalen „Vererbung“ von Sportengagements in der Herkunftsfamilie. In U. Burrmann (Hrsg.), *Sport im Kontext von Freizeitengagements Jugendlicher* (S. 207-266). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Burrmann, U., Mutz M. & Zender U. (2015). (Hrsg.). *Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport*. Wiesbaden: Springer VS.
- Cachay, K. & Thiel, A. (2000). *Soziologie des Sports. Zur Ausdifferenzierung und Entwicklungsdynamik des Sports der modernen Gesellschaft*. Weinheim: Juventa.

- Elling, A. & Claringbould, I. (2005). Mechanisms of inclusion and exclusion in Dutch sports landscape: Who can and wants to belong? *Sociology of Sports Journal*, 22, 414–434.
- Endruweit, G., Trommsdorff, G. & Burzan, N. (Hrsg.). (2014). *Wörterbuch der Soziologie* (3. völlig überarb. Aufl.). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Esser, H. (1999). *Soziologie – Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt a.M.: Campus-Verlag.
- Faltermaier, T. (2016). Laienperspektiven auf Gesundheit und Krankheit. In M. Richter & K. Hurrelmann (Hrsg.), *Soziologie von Gesundheit und Krankheit* (S. 229-241). Wiesbaden: Springer.
- Fischer, A., Wild-Eck, S., Lamprecht, M., Stamm, H., Schötzau, S. & Morais, J. (2010). *Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung. Vertiefungsanalyse zu „Sport Kanton Zürich 2008“ und „Sport Schweiz 2008“*. Zürich: Kantonale Fachstelle für Integrationsfragen und Fachstelle Sport.
- Frey, D., Henninger, M., Lübke, R. & Kluge, A. (2016). Einführung und konzeptionelle Klärung. In D. Frey (Hrsg.), *Psychologie der Werte* (S. 1-12). Heidelberg: Springer.
- Gebauer, G. (1986). Festordnung und Geschmacksdistinktionen. Die Illusion der Integration im Freizeitsport. In G. Hortleder & G. Gebauer (Hrsg.), *Sport-Eros-Tod* (S. 113-143). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Gerber, M. & Gerlach, E. (2017). Hauptergebnisse des SSINC-Surveys. In M. Gerber & U. Pühse (Hrsg.), *Sport, Migration und soziale Integration. Eine empirische Studie zur Bedeutung des Sports bei Jugendlichen* (S. 123-178). Zürich: Seismo.
- Gerber, M., Gerlach, E. & Pühse, U. (2011). Integration in den Sport – Integration durch Sport. Ausgewählte Befunde aus dem quantitativen SSINC Survey. *Sportunterricht*, 60(8), 232-238.
- Goldsmith, P. A. (2003). Race relations and racial patterns in school participation. *Sociology of Sport Journal*, 20, 147–171.
- Gugutzer, R. (2012). *Verkörperungen des Sozialen. Neophänomenologische Grundlagen und soziologische Analysen*. Bielefeld: Transcript.
- Harring, M. (2011). *Das Potenzial der Freizeit. Soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital im Kontext heterogener Freizeitwelten Jugendlicher*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Haut, J. & Emrich, E. (2011). Sport für alle, Sport für manche. *Sportwissenschaft*, 41, 315-326.
- Hayoz, C., Klostermann, C., Schlesinger, T. & Nagel, S. (2016). Zur Bedeutung sportbezogener Orientierungs- und Verhaltensmuster in der Familie für das Sportengagement Jugendlicher. *Sport und Gesellschaft*, 13(3), 254.
- Hayoz, C., Klostermann, C., Schmid, J., Schlesinger, T. & Nagel, S. (2017). Intergenerational transfer of a sports-related lifestyle within the family. *International Review for the Sociology of Sport*. Advance online publication. doi:10.1177/1012690217702525
- Heinemann, K. (2007). *Einführung in die Soziologie des Sports* (5. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Hradil, S. (1999). *Soziale Ungleichheit in Deutschland* (7.Auflage). Opladen: Leske + Budrich.
- Kleindienst-Cachay, C. (2007). *Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport. Ergebnisse zur Sportsozialisation – Analyse ausgewählter Maßnahmen zur Integration in den Sport*. Hohengehren: Schneider.

- Lamprecht, M. & Stamm, H. P. (1995). «Soziale Differenzierung und soziale Ungleichheit im Breiten- und Freizeitsport». *Sportwissenschaft*, 25(3), 265-284.
- Lamprecht, M., Fischer, A. & Stamm, H. P. (2014). *Sport Schweiz*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.
- Langenfeld, H. (2010). Medizin und Gymnastik: Gesundheit und Leibesübungen. In M. Krüger & H. Langenfeld (Hrsg.), *Handbuch Sportgeschichte* (S. 355-361). Schorndorf: Hofmann.
- Maxwell, H., Foley, C., Taylor, T. & Burton, C. (2014). Social inclusion in community sport: a case study of Muslim women in Australia. *Journal of Sport Management*, 27, 467-481.
- Moens, M. & Scheerder, J. (2004). Social determinants of sports participation revisited. The role of socialization and symbolic trajectories. *European Journal for Sport and Society*, 1, 35-49.
- Mutz, M. & Burrmann, U. (2015). Geschlechtertypische Rollenerwartungen und die Mitgliedschaft im Sportverein. In U. Burrmann, M. Mutz & U. Zender (Hrsg.), *Jugend, Migration und Sport. Kulturelle Unterschiede und die Sozialisation zum Vereinssport* (S. 131-148). Wiesbaden: Springer VS.
- Mutz, M. (2012). *Sport als Sprungbrett in die Gesellschaft? Sportengagements von Jugendlichen mit Migrationshintergrund und ihre Wirkung*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Nagel, M. (2003). *Soziale Ungleichheiten im Sport*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Rohrer, T. & Haller, M. (2015). Sport und soziale Ungleichheit – Neue Befunde aus dem internationalen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 67, 57-82.
- Rubin, D. B. (1987). *Multiple imputation for nonresponse in Surveys*. Hoboken, NJ: Wiley.
- Seiberth, K. & Thiel, A. (2007). Fremd im Sport? - Barrieren der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in Sportorganisationen. In R. Johler, A. Thiel, J. Schmid, & R. Treptow (Eds.), *Europa und seine Fremden. Die Gestaltung kultureller Vielfalt als Herausforderung* (S. 197-212). Bielefeld: Transcript.
- Seiberth, K., Weigelt-Schlesinger, Y. & Schlesinger, T. (2013). Wie integrationsfähig sind Sportvereine? – Eine Analyse organisationaler Integrationsbarrieren am Beispiel von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund. *Sport und Gesellschaft*, 10, 174-198.
- Thiel, A. & Cachay, K. (2003). Soziale Ungleichheit im Sport. In W. Schmidt, I. Hartmann-Tews & W.-D. Brettschneider (Hrsg.), *Erster Kinder-und Jugendsportbericht* (S. 275–295). Schorndorf: Hofmann.
- Thiel, A., Seiberth, K. & Mayer, J. (2013). *Sportsoziologie. Ein Lehrbuch in 13 Lektionen*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Van Buuren, S. & Groothuis-Oudshoorn, K. (2012). mice: multivariate imputation by chained equations in R. *Journal of Statistical Software*, 45(3), 1-67.
- Van Tuyckom, C., Bracke, P. & Scheerder, J. (2011). Sports – idrott – esporte – deporte – sportovní. The problem of equivalence of meaning in comparative sports research. *European Journal for Sport and Society*, 8(1/2), 85-97.
- Walseth, K. & Fasting, K. (2004). Sport as a means of integrating minority women. *Sport in Society*, 7, 109-129.
- Wheeler, S. (2012). The significance of family culture for sports participation. *International Review for the Sociology of Sport*, 47(2), 235-252.

- 709 Willimczik, K. (2007). Die Vielfalt des Sports: Kognitive Konzepte der Gegenwart zur  
1 710 Binnendifferenzierung des Sports. *Sportwissenschaft*, 37(1), 19-37.  
2  
3 711 Willimczik, K. (2010). 'Sport' in Germany - from an ontological category to a concept of cur-  
4 712 rent times. *European Journal for Sport and Society*, 7(3+4), 235-251.  
5  
6 713 Wirtz, M. (2004). Über das Problem fehlender Werte: Wie der Einfluss fehlender Informationen  
7 714 auf Analyseergebnisse entdeckt und reduziert werden kann. *Rehabilitation*, 43, 109-115.  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65



Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe Jugendliche und junge Erwachsene

		<i>Ohne Migrations- hintergrund</i>		<i>Mit Migrations- hintergrund</i>		<i>Gesamt</i>	
		<i>n</i>	%	<i>n</i>	%	<i>n</i>	%
Gesamt		<b>2842</b>	<b>70.4</b>	<b>1197</b>	<b>29.6</b>	<b>4039</b>	<b>100</b>
Sprache zum Ausfüllen der Umfrage	Deutsch	2173	76.4	751	62.8	2924	72.4
	Französisch	669	23.6	446	37.2	1115	27.6
Geschlecht	Weiblich	1546	54.4	622	51.9	2168	53.7
	Männlich	1296	45.6	575	48.1	1871	46.3
Altersgruppe	15 bis 20 Jahre	1299	45.7	610	50.9	1909	47.2
	21 bis 25 Jahre	861	30.3	321	26.8	1182	29.3
	26 bis 30 Jahre	682	24.0	266	22.3	948	23.5
Bildungsniveau der Eltern	Primärstufe	118	4.2	365	30.5	483	12.0
	Sekundärstufe	1243	43.7	378	31.6	1621	40.1
	Tertiärstufe	1481	52.1	454	37.9	1935	47.9
Geburt in der Schweiz	Ja	2734	96.2	691	57.8	3425	84.8
	Nein	108	3.8	506	42.2	614	15.2
Staatsangehörigkeit	Schweizer/in	2746	3.4	600	50.2	3346	82.9
	Nicht-Schweizerin	96	96.6	597	49.8	693	17.1
Herkunftsregion	West- und Nordeuropa	24	0.9	186	15.5	210	5.2
	Südeuropa	34	1.2	185	15.5	219	5.4
	Balkan, Türkei, Osteuropa	23	0.8	126	10.5	149	3.7
	Außerhalb Europas	16	0.6	103	8.6	119	2.9
Sportaktivität	Aktiv (mindestens einmal pro Woche)	2241	78.8	813	68.0	3054	75.6
	Inaktiv	601	21.2	384	32.0	985	24.4

Tabelle 2: Zweifaktorielle Varianzanalyse der sportbezogenen Einstellungen und Deutungsmuster, differenziert nach Migrationshintergrund und Sportaktivität (z-standardisierte Mittelwerte und Standardabweichungen)

	Migration		Sportaktivität		Mit Migration		Ohne Migration	
	Mit	Ohne	Aktiv	Inaktiv	Aktiv	Inaktiv	Aktiv	Inaktiv
Werthaltungen und Einstellungen gegenüber der Freizeit								
(1) Zielorientierte Einstellung ( $\alpha = .610$ )	-0.01 (0.84)	0.00 (0.81)	0.09 (0.87)	-0.28 (0.95)	0.10 (1.10)	-0.23 (1.05)	0.09 (0.84)	-0.32 (0.92)
	F(1, 340.6) = 0.39, p = .535, $\eta^2 = .000$		F(1, 557.2) = 132.52, p < .0005, $\eta^2 = 0.039$		F(1, 492.5) = 1,13, p = .289, $\eta^2 = .000$			
2) Freie Zeit und Spaß-orientierung ( $\alpha = .580$ )	0.03 (0.80)	-0.01 (0.77)	0.03 (0.81)	-0.09 (0.97)	0.08 (1.06)	-0.08 (1.22)	0.01 (0.80)	-0.10 (1.02)
	F(1, 64.4) = 1.15, p = .288, $\eta^2 = .001$		F(1, 942.9) = 16.67, p < .0005, $\eta^2 = 0.005$		F(1, 308.7) = 0.51, p = 0.475, $\eta^2 = .000$			
Einstellungen und Deutungsmuster des Körpers								
(1) Körperliche Empfindungen während und nach dem Sport ( $\alpha = .810$ )	-0.10 (0.89)	0.04 (0.84)	0.21 (0.73)	-0.67 (1.03)	0.14 (0.89)	-0.63 (1.44)	0.24 (0.74)	-0.70 (1.08)
	F(1, 45.5) = 10.71, p < .0.01, $\eta^2 = .006$		F(1, 876.6) = 808.81, p < .0005, $\eta^2 = 0.189$		F(1, 73.8) = 3.83, p = 0.054, $\eta^2 = 0.002$			
(2) Bedeutung körperliches Erscheinungsbild ( $\alpha = .580$ )	0.00 (0.81)	0.00 (0.76)	0.10 (0.77)	-0.31 (0.90)	0.12 (0.87)	-0.27 (0.99)	0.09 (0.75)	-0.34 (0.88)
	F(1, 703.1) = 0.28, p = .600, $\eta^2 = .000$		F(1, 983.4) = 190.52, p < .0005, $\eta^2 = 0.052$		F(1, 519.7) = 0.30, p = 0.583, $\eta^2 = .000$			
Subjektives Sportverständnis								
(1) Wettkampf, Leistung und Teamgeist ( $\alpha = .750$ )	-0.05 (0.90)	0.02 (0.88)	0.09 (0.89)	-0.29 (1.03)	0.04 (1.02)	-0.26 (1.22)	0.11 (0.89)	-0.31 (0.98)
	F(1, 89.4) = 3.44, p = .067, $\eta^2 = .002$		F(1, 629.1) = 117.77, p < .0005, $\eta^2 = 0.034$		F(1, 297.7) = 2.10, p = 0.148, $\eta^2 = .000$			
(2) Kreative und abenteuerbezogene Abwechslung ( $\alpha = .580$ )	-0.01 (0.81)	0.00 (0.77)	0.09 (0.78)	-0.29 (0.85)	0.11 (0.94)	-0.26 (1.09)	0.09 (0.78)	-0.31 (0.87)
	F(1, 687.3) = 0.46, p = .499, $\eta^2 = .000$		F(1, 1340.5) = 169.27, p < .0005, $\eta^2 = 0.045$		F(1, 111.2) = 0.24, p = 0.626, $\eta^2 = .000$			
(3) Wellness und Entspannung ( $\alpha = .610$ )	0.15 (0.97)	-0.07 (0.95)	-0.02 (1.01)	0.06 (1.00)	0.13 (1.14)	0.21 (1.25)	-0.07 (1.01)	-0.04 (1.00)

	F(1, 140.5) = 28.07, p < .0005, η² = .011		F(1, 2271.9) = 1.60, p = .207, η² = 0.000			F(1, 574.8) = 0.28, p = .598, η² = .000		
(4) Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile (α = .500)	0.12 (0.80)	-0.05 (0.73)	-0.06 (0.73)	0.18 (0.93)	0.06 (0.87)	0.25 (1.00)	-0.10 (0.73)	0.14 (0.95)
	F(1, 171.3) = 28.10, p < .0005, η² = .010		F(1, 585.5) = 52.31, p < .0005, η² = 0.015			F(1, 212.5) = 0.38, p = .538, η² = .000		
Wissen und die Einstellungen zum Zusammenhang zwischen Sport und Gesundheit								
(1) Sport als Gesundheitsressource (α = .550)	-0.08 (0.83)	0.04 (0.74)	0.10 (0.73)	-0.31 (1.04)	0.02 (0.84)	-0.32 (1.55)	0.12 (0.72)	-0.29 (1.08)
	F(1, 46.8) = 7.75, p < .01, η² = .005		F(1, 649.8) = 165.41, p < .0005, η² = 0.047			F(1, 63.7) = 0.84, p = .362, η² = .000		
(2) Ablehnung von Gesundheitsrisiken (α = .400)	0.04 (0.72)	-0.02 (0.70)	0.04 (0.69)	-0.12 (0.80)	0.06 (0.87)	0.01 (0.96)	0.04 (0.71)	-0.21 (0.96)
	F(1, 85.4) = 2.91, p = .092, η² = .002		F(1, 3213.7) = 42.33, p < .0005, η² = 0.011			F(1, 125.6) = 8.79, p < .01, η² = .004		
Sport in der Familie (α = .890)	-0.19 (0.96)	0.08 (0.94)	0.17 (0.95)	-0.52 (1.00)	-0.00 (1.13)	-0.58 (1.11)	0.23 (0.93)	-0.48 (1.01)
	F(1, 105.2) = 41.38, p < .0005, η² = .016		F(1, 520.5) = 319.84, p < .0005, η² = 0.088			F(1, 331.8) = 2.52, p = .11, η² = .001		
Sportwissen (α = .740)	-0.09 (0.93)	0.04 (0.84)	0.17 (0.79)	-0.55 (1.03)	0.14 (0.97)	-0.59 (1.42)	0.19 (0.81)	-0.52 (1.12)
	F(1, 42.0) = 6.56, p < .05, η² = .005		F(1, 1512.8) = 504.23, p < .0005, η² = 0.123			F(1, 219.3) = 0.34, p = .561, η² = .000		

Tabelle 3: Ergebnisse der logistischen Regression *innerhalb* der beiden Gruppen (Logit-Koeffizienten und Odd ratios (Exp( $\beta$ )))

		<b>Mit Migrations- hintergrund</b>	<b>Ohne Migrations- hintergrund</b>
Geschlecht	Männlich	RG	RG
	Weiblich	-.20 (0.81)	-.09 (0.91)
Alter		-.07*** (0.93)	-.08*** (0.92)
Bildungsniveau der Eltern	Niedrig	RG	RG
	Mittel	.15 (1.16)	.70* (2.01)
	Hoch	.22 (1.25)	.65 (1.92)
Werthaltungen und Einstellungen gegenüber der Freizeit	Zielorientierte Einstellung	-.09 (0.91)	-.05 (0.96)
	Freie Zeit und Spaßorientierung	-.06 (0.94)	-.14 (0.87)
Einstellungen und Deutungsmuster des Körpers	Körperliche Empfindungen während und nach dem Sport	.82*** (2.28)	1.03*** (2.81)
	Bedeutung körperliches Erscheinungsbild	.34** (1.40)	.32*** (1.37)
Subjektives Sportverständnis	Wettkampf, Leistung und Teamgeist	-.08 (0.92)	.01 (1.01)
	kreative und abenteuerbezogene Abwechslung	.07 (1.08)	.11 (1.11)
	Wellness und Entspannung	-.11 (0.89)	-.08 (0.93)
	Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile	-.26* (0.77)	-.32*** (0.72)
Wissen und die Einstellungen zum Zusammenhang zwischen Sport und Gesundheit	Sport als Gesundheitsressource	-.11 (0.89)	-.01 (0.99)
	Ablehnung von Gesundheitsrisiken	.02 (1.02)	.24** (1.27)
Sport in der Familie		.32** (1.38)	.34*** (1.40)
Sportwissen		.41*** (1.51)	.33*** (1.39)
	Devianz	1185.6	2155.0
	Beobachtungen <i>n</i>	1197	2842
	R <sup>2</sup> (Nagelkerke)	0.321	0.370

\* $p \leq .05$ ; \*\* $p \leq .01$ ; \*\*\* $p \leq .001$

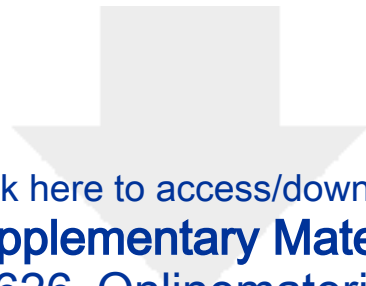
RG = Referenzgruppe

Tabelle 4: Ergebnisse der logistischen Regression *zwischen* den beiden Gruppen ohne und mit Migrationshintergrund (Logit-Koeffizienten und Odd ratios (Exp( $\beta$ )))

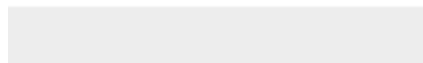
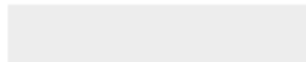
		Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Migrationsstatus	Ohne Migrationshintergrund	RG	RG	RG	RG
	Mit Migrationshintergrund	-.56*** (0.57)	-.44*** (0.64)	-.37** (0.69)	-.36** (.70)
Alter			-.06*** (0.95)		-.08*** (0.93)
Geschlecht	Männlich		RG		RG
	Weiblich		-.25*** (0.78)		-.12 (0.89)
Bildungsniveau der Eltern	Niedrig		RG		RG
	Mittel		.51** (1.66)		.33 (1.39)
	Hoch		.72*** (2.05)		.32 (1.37)
Werthaltungen und Einstellungen gegenüber der Freizeit	Zielorientierte Einstellung			-.04 (0.96)	-.06 (0.94)
	Freie Zeit und Spaßorientierung			-.08 (0.93)	-.12* (0.89)
Einstellungen und Deutungsmuster des Körpers	Körperliche Empfindungen während und nach dem Sport			.91*** (2.47)	.96*** (2.62)
	Bedeutung körperliches Erscheinungsbild			.35*** (1.42)	.33*** (1.39)
Subjektives Sportverständnis	Wettkampf, Leistung und Teamgeist			.02 (1.02)	-.03 (0.97)
	kreative und abenteuerbezogene Abwechslung			.08 (1.08)	.09 (1.10)
	Wellness und Entspannung			-.16** (0.85)	-.09 (0.91)
	Aggressivität, Gesundheitsrisiken und Langeweile			-.29*** (0.75)	-.29*** (0.74)
Wissen und die Einstellungen zum Zusammenhang zwischen Sport und Gesundheit	Sport als Gesundheitsressource			-.12 (0.89)	-.05 (0.95)
	Ablehnung von Gesundheitsrisiken			.13* (1.14)	.17* (1.18)
Sport in der Familie				.38*** (1.47)	.34*** (1.41)
Sportwissen				.36*** (1.43)	.35*** (1.43)
Devianz		4434.1	4337.1	3432.1	3361.8
Beobachtungen <i>n</i>		4039	4039	4039	4039
R <sup>2</sup> (Nagelkerke)		0.019	0.054	0.342	0.362

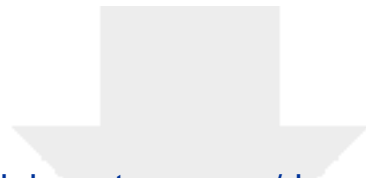
\* $p \leq .05$ ; \*\* $p \leq .01$ ; \*\*\* $p \leq .001$

RG = Referenzgruppe



Click here to access/download  
**Supplementary Material**  
20180626\_Onlinematerial.docx





[Click here to access/download](#)

**Supplementary Material**

**20180614\_Abstracts\_Sportpart Migr.docx**



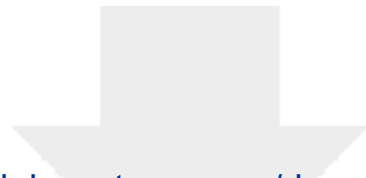


[Click here to access/download](#)

**Supplementary Material (not for review)**  
20181028\_Spowi\_Rebutal Letter.docx

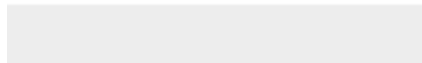






[Click here to access/download](#)

**Supplementary Material (not for review)**  
**2014\_Ethinkantrag.pdf**





Institut für Sportwissenschaft, Bremgartenstrasse 145, CH-3012 Bern

---

<sup>b</sup>  
**UNIVERSITÄT  
BERN**

Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät

Institut für Sportwissenschaft

**Dr. Claudia Klostermann**

Bern, den 28.10.2018

C. Klostermann, S. Nagel, C. Hayoz and T. Schlesinger declare that they have no competing interests.

Dr. Claudia Klostermann